



# »Suchen. Und finden. Die Bibel in der Familie«

Familiensonntag 2003

19. Januar 2003

Arbeitshilfen 164



»Suchen.  
Und finden.«

Die Bibel in der Familie«

**FAMILIENSONNTAG 2003**

19. Januar 2003

**Herausgeber:**  
**Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz**  
**Bonner Talweg 177, 53129 Bonn**

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	5
Die Bibel – Geschichte Gottes mit den Menschen	
<i>Geleitwort von Georg Kardinal Sterzinsky</i> .....	7
MEHR ALS MAN DENKT: FAMILIENGESCHICHTEN IN DER BIBEL	
Isaak – Rebekka – Jakob	
»Krumme« Familienstory unter Gottes Segen	
<i>Franz-Josef Ortkemper</i> .....	9
Das »Lied der Lieder« über die Liebe	
Jenseits falscher Alternativen	
<i>Bernhard Laux</i> .....	14
Das Gleichnis vom Mann und den zwei Söhnen (LK 15)	
<i>Mechthild Alber</i> .....	18
MEHR ALS MAN GLAUBT: DIE BIBLISCHE BOTSCHAFT VERSTEHEN	
Nicht nur lesen	
Bibel-Erfahrung und Bibel-Gespräch	
<i>Ökumenische Arbeitsgruppe »Familie und Bibel«</i>	
<i>zum Jahr der Bibel 2003 in Österreich</i> .....	21
Suchen. Und finden.	
Orientierung im Dschungel von Kinder- und Jugendbibeln	
<i>Dorothee Hölscher</i> .....	25
Suchen leicht gemacht: Ausgewählte Kinder- und Jugendbibeln	
<i>Herbert Stangl</i> .....	28

Brücke zwischen Gott und Mensch Wie Augustinus die Bibel entdeckte <i>Horst Patenge</i> .....	33
---	----

Biblische Gestalten in der Literatur – Eine Auswahl <i>Magda Motté</i> .....	37
---	----

MEHR ALS MAN ERWARTET: BIBELARBEIT MIT (FAMILIEN-)GRUPPEN

Grundkurs Bibel für Familien Eine Annäherung ans Buch der Bücher <i>Franz-Josef Ortkemper</i> .....	40
---	----

Bibel anders Vom undichten Dach der Laubhütte <i>Andreas Hüser</i> .....	43
--	----

Ein Text ist mehr als sein Text Zum Umgang mit Texten in Gruppen <i>Conrad Siegers</i> .....	47
--	----

MEHR ALS MAN WEISS: VERANSTALTUNGEN, LITERATURHINWEISE UND ADRESSEN

Veranstaltungen .....	51
Literatur .....	51
Organisationen .....	54
AutorInnenverzeichnis .....	55
Impressum .....	56

MEHR ALS MAN KENNT: Anregungen für die Gottesdienstgestaltung .....	Innenseiten I–VIII
<i>Alfred Kraus</i>	

# Vorwort

In jedem Jahr begehen katholische Pfarrgemeinden in Deutschland den zweiten Sonntag im Jahreskreis als Familiensonntag. Am 19. Januar 2003 steht er unter dem Motto: »Suchen. Und finden. Die Bibel in der Familie«.

Mit diesem Thema fügt sich der Familiensonntag in das Jahr der Bibel 2003 ein, das am 1. Januar von allen christlichen Kirchen gemeinsam mit einer zentralen Feier in Dresden eröffnet wird.

Für das Jahr der Bibel liegen vielfältige Materialien vor, auf die am Ende des Heftes hingewiesen wird. Deshalb kann sich die vorliegende Arbeitshilfe auf einige Familienakzente beschränken. Sie zeigt auf, dass die Bibel ein Buch ist, das von der Begegnung Gottes mit dem Menschen berichtet. Dabei spricht die Bibel als »Familienbuch« von Liebe, Ehe, Partnerschaft und Kindern. Sie lädt Familien dazu ein, sich gemeinsam auf das Wort Gottes als Quelle des Glaubens zu besinnen und aus der Frohen Botschaft Kraft und Zuversicht für den Alltag zu gewinnen.

Neben Beiträgen zu diesen Themenkreisen enthält die Arbeitshilfe methodische Hinweise zur Bibelarbeit mit Familiengruppen sowie Hinweise auf Literatur, Veranstaltungen und Internetadressen rund um die Bibel und die Familienarbeit. Die Text- und Liedvorschläge für die Gottesdienstgestaltung finden Sie in der Mitte der Arbeitshilfe. Sie können gesondert entnommen werden.

Besonderer Dank gilt allen, die durch ihre Beiträge oder durch Mitarbeit in der Redaktion zur Entstehung des Heftes beigetragen haben. Michael Griffig vom Kolpingwerk Deutschland und Hubert Heeg von der Arbeitsgemeinschaft für Katholische Familienbildung (AKF) haben in die Redaktion Anliegen und Anregungen von Verbänden und Erfahrungen der Familienbildung eingebracht. ■

*»Die Bibel bedeutet für jeden gläubigen Christen die geistige Heimat. Aber auch diejenigen, die in ihr nicht mehr als eine Sammlung historischer und dichterischer Dokumente sehen möchten, und selbst jene, die sich gleichgültig von ihr abgewandt haben, nähren sich unbewußt aus ihrem Geiste, der Sprache und Dichtung, Gesetzgebung und Sittlichkeit jedes christlichen Volkes durchdringt. Wo selbst diese mittelbaren Wirkungen nicht mehr aufgenommen werden, beginnt die Wüste und der seelische Tod«*

*Ina Seidel*

# Die Bibel – Geschichte Gottes mit den Menschen

Geleitwort

*Georg Kardinal Sterzinsky,  
Vorsitzender der Kommission für Ehe und Familie der Deutschen Bischofskonferenz*

## »Wer sind Sie?«

Auf diese Frage wird uns ein Gesprächspartner seinen Namen nennen – vielleicht noch seinen Beruf sowie den Familienstand und seine Herkunft. Für eine erste Orientierung und für eine flüchtige Begegnung mag das ausreichen. Näher lernen wir einen Menschen aber erst kennen, wenn er uns Geschichten erzählt – seine Geschichten. Diese Geschichten fügen sich zusammen zu *einer* Geschichte, seiner Lebensgeschichte. Sie wird nicht bruchlos sein; Scheitern, Neuanfänge, Konversionen, Schicksalsschläge und Irrwege können dazugehören. Und dennoch kann sie – von »hinten her«, d.h. vom aktuell erreichten Selbstverständnis angesichts des bisherigen Weges aus – als *eine* Geschichte erzählt werden, weil sie aus einer Perspektive heraus gedeutet wird.

## »Wer ist Gott?«

Auch bei der Antwort auf diese Frage finden wir uns auf Geschichten verwiesen, auf die Geschichte Gottes mit seinem Volk, die von Menschen erzählt wird. In den Büchern des Alten und des Neuen Testaments wird deutlich, wer Gott für den Menschen ist. Er will das Heil der Menschen; er hält die Treue, auch wo Menschen untreu sind; er schreibt »auf krummen Zeilen gerade«; er freut sich über sein Volk, wie der Bräutigam sich freut über die Braut (vgl. Jes 62,5). Letztgültig wird Gott in der Verkündigung, im Leben, im Sterben und in der Auferstehung Jesu Christi offenbar. Von hier her ergibt sich die Perspektive, in der sich die vielen Geschichten zur Heilsgeschichte bündeln.

### »Wer sind wir?«

Christlich leben heißt, die eigene Lebensgeschichte in die Geschichte Gottes mit den Menschen einzuschreiben. Denn Gottes Geschichte mit uns setzt sich fort durch die Menschen, die ihre Lebensgeschichte unter seinen Namen stellen. Sie fügen ihr Leben ein in den Zusammenhang derer, die ihre Geschichte von Gott her deuten.

Der Ruf in die Nachfolge richtet sich an jeden einzelnen Menschen, jeder einzelne muss für sich Antwort geben. Die Evangelien zeigen uns die Radikalität der Berufung. Alles andere ist zweitrangig, selbst familiäre Bindungen. Doch zugleich erreicht der Ruf in die Nachfolge Jesu den Menschen auch in seinen Lebensbindungen. Unter ihnen sind die familiären Beziehungen von besonderer Wichtigkeit. Ehe und Familie sind deshalb Orte, an denen sich der Ruf in die Nachfolge konkretisiert und bewährt. Eine Familie, die durch den gemeinsamen Glauben an Jesus Christus verbunden ist, stellt sich in den Horizont der Geschichte Gottes mit den Menschen, orientiert ihr Familienleben und ihre Familiengeschichte am Evangelium.

Der Familiensonntag im Jahr der Bibel 2003 lädt Familien ein, in den Geschichten der Bibel die Geschichte Gottes mit den Menschen zu entdecken und darin auch für sich selber Heil zu finden. Familien werden in der Bibel Familien begegnen: etwa den »Erzfamilien« (traditionell mit »Erzväter« überschrieben, aber allein um die Väter geht es nicht). Kennzeichen der verschiedenen Familiengeschichten ist nicht, dass alles problemlos verläuft und der Glaube der Handelnden unangefochten und ihr Lebenswandel untadelig ist. Doch sie lassen sich auf Gottes Wort ein, vor allem aber steht Gott durch »dick und dünn«, durch hell und dunkel, auch in Schuld und Versagen der Menschen zu seinem Wort. Er erweist sich als der treue und rettende Gott.

Ihn im Zeugnis der Schrift zu suchen und zu finden – gemeinsam mit der eigenen Familie und zusammen mit anderen Familien – lädt das Jahr der Bibel in besonderer Weise ein. Das vorliegende Heft will Impulse und Anregungen für eine biblisch orientierte Familienarbeit geben. ■

# Isaak-Rebekka-Jakob

»Krumme« Familienstory unter Gottes Segen

*Franz-Josef Ortkemper*

*Die Bibel ist kein Buch frommer Erbauung. In vielen ihrer Erzählungen wird in realistischer Weise die ganze Bandbreite menschlicher Größe aber auch menschlichen Versagens benannt. Sie machen deutlich: Der Mensch ist immer wieder neu auf das Erbarmen Gottes und die Nachsicht seiner Mitmenschen verwiesen.*

Sie kennen doch die berühmte Geschichte von Esau und Jakob: Esau, Lieblingssohn des alten Isaak, Jakob, Lieblingssohn von Mutter Rebekka. Mit dem alten Ehepaar stimmt's nicht mehr. Obwohl sie sich mal sehr lieb gehabt hatten. »Isaak gewann sie lieb« (Gen 24,67). Und nun ist das ganze Familienglück dahin. Jakob betrügt seinen alten, blinden Vater schamlos, angestiftet von Mutter Rebekka. Seinen Bruder Esau bringt er um den väterlichen Segen ... Lesen Sie mal wieder die Geschichte von seinen elenden Betrügereien, überhaupt diese ganze spannende Familiengeschichte. Sie finden sie im Buch Genesis, in den Kapiteln 25-36.

Jakob kann sich zu Hause nicht mehr halten. Im Grunde hat er sich alles selber kaputt gemacht. Eine zerstörte Familie ist zurückgeblieben. Hals über Kopf muss er vor dem Zorn Esaus fliehen. Ganz allein wandert er in eine ungewisse Zukunft, tief in die Wüste hinein. Er muss sich sagen: Ich trage selber daran die Schuld. Irgendwo in der Wüste, als gerade die Sonne untergeht, legt er sich zum Schlafen nieder. Was nun in der Bibel folgt, ist eine kleine Sensation.

## Die Himmelsleiter

Genesis 28,10-22 erzählt die berühmte Geschichte von der Himmelsleiter, die in diesem unerfreulichen Zusammenhang steht. Man glaubt seinen Augen nicht zu trauen: Diesem egoistischen Mann, der gerade erst so schäbig an seinem Bruder und seinem Vater gehandelt hat, sagt Gott selber zu: »Ich bin mit dir, ich behüte

dich, wohin du auch gehst und bringe dich zurück in dieses Land« (v. 15). In wunderbaren Traumbildern erfährt Jakob die Nähe seines Gottes, der ihn, den völlig Vereinsamten, nicht vergessen hat.

Die Engel, die auf der Himmelstreppe auf- und niedersteigen, sind Symbol einer tiefen Glaubenseinsicht: Es gibt eine Verbindung zwischen Gott und uns. Er ist der ganz andere, wohnt im unzugänglichen Licht; von uns aus können wir ihn nicht erreichen. Und doch ist und bleibt er mit uns in Verbindung, sendet uns Botschaften, schützt uns, ist uns nahe. Gerade in der Grenzsituation fast auswegloser Zerwürfnisse und völligen Alleinseins lässt er sich erfahren – unerwartet.

Man sollte meinen, dass eine solche Gotteserfahrung Jakob bis in sein Innerstes erschüttert und erneuert. Sie erschüttert ihn auch – und dennoch bleibt er der Alte. In seinem anschließenden Gelübde fängt er schon wieder an zu rechnen und zu kalkulieren: »Wenn Gott mit mir ist und mich auf diesem Weg, den ich eingeschlagen habe, behütet, wenn er mir Brot zum Essen und Kleider zum Anziehen gibt, wenn ich wohlbehalten heimkehre in das Haus meines Vaters und der Herr sich mir als Gott erweist, dann ... (v. 20 ff.).« Auf die bedingungslose Zusage der Treue Gottes antwortet Jakob – mit Bedingungen! Und Gott hält ihm dennoch die Treue.

In den Jakobserzählungen ist über viele Seiten von Gott überhaupt nicht die Rede. Es wird vom menschlichen Leben erzählt, von Geburt und Tod, von Liebe und Entfremdung, von Betrügereien und Eifersucht. Und plötzlich, an einem entscheidenden Wendepunkt der ganzen Erzählung, hat man diese wunderbare Gottesgeschichte eingefügt. Das geschah ganz bewusst und will sagen: Mit solchen Menschen, die liebenswert sein können und dann doch wieder so egoistisch, die einander das Leben schwer machen bis an den Rand des Erträglichen, mit diesen Menschen will Gott etwas zu tun haben. Ihnen hält er die Treue.

### Der Kampf mit Gott

Jahre gehen ins Land. Jakob hat sich bei seinem Onkel Laban zunächst mühsam durchschlagen müssen. Er verliebt sich in Rahel, von deren Schönheit er fasziniert ist. Dann kommt das Desaster der Hochzeitsnacht. Statt Rahel hat man ihm die ältere Schwester, die etwas unansehnlichere Lea, zugeführt. Onkel Laban reagiert auf seine Empörung ganz gelassen: »Das hättest du doch wissen müssen, dass es bei uns nicht üblich ist, die jüngere vor der älteren zu verheiraten ...« Aber du darfst noch einmal sieben Jahre dienen, dann kriegst du die Rahel auch. Und

Jakob seinerseits betrügt nun seinen Onkel nach Strich und Faden, indem er sich bei der Züchtung der Herden die stärkeren Tiere zuschanzt.

Wieder kommt es zum Konflikt. Schließlich wird die Situation für Jakob so brenzlich, dass ihm nichts anderes einfällt, als Hals über Kopf die Zelte abzureißen und zurück in seine Heimat zu gehen. Onkel Laban setzt ihm nach. Nach einer dramatischen Zuspitzung finden sie doch zu einer Einigung. Und dann kommt eine unglaubliche kleine Szene, die man schnell überliest. Man einigt sich schließlich und trennt sich schiedlich friedlich und wird sich hoffentlich nie mehr über den Weg laufen. Ein Steinhäufchen wird aufgerichtet. Laban gibt ihm den Namen »Spähturm« und fügt

hinzu: »Der Herr sei Späher zwischen mir und dir, wenn wir voneinander nichts mehr wissen« (Gen 31,49). Da gehen Lebensläufe endgültig auseinander. Aber es bleibt die Sehnsucht, Gott möge doch noch mal einen Blick darüber werfen und Verbindung halten, wo menschlich gesehen alles zerbrochen ist.

Je näher Jakob nun seiner Heimat kommt, um so banger wird ihm zumute. Ihm steht die Wiederbegegnung mit seinem Bruder Esau bevor. Listig, wie er immer schon gewesen ist, trifft Jakob alle Vorkehrungen, um wenigstens einen Teil seines Besitzes zu retten. Er trennt seine Herde in zwei Teile. Den einen bringt er irgendwo in Sicherheit, den anderen lässt er gestaffelt seinem Bruder Esau entgegenziehen. Den Knechten trichtert er genau ein, was sie dem Esau sagen sollen. So hofft er, seinen Bruder zu beeindrucken und zu besänftigen. Doch als er nun selber den Grenzfluss überschreiten will, widerfährt ihm eine seltsame Begegnung. Es folgt die berühmte Erzählung vom Kampf Jakobs am Jabbok (Gen 32, 23–33).

Jakob hat sich alle möglichen Gefahren ausgemalt und entsprechend vorgesorgt. Nun muss er sich völlig unerwartet einer ganz anderen Herausforderung stellen, ganz allein, im unheimlichen Dunkel der Nacht, einer Begegnung, mit der er schlechterdings nicht gerechnet hat. Zweimal hat Jakob die Flucht ergriffen, ist er seinen Problemen davongelaufen, nun muss er sich stellen. Ein Unbekannter überfällt ihn jäh, stellt sich ihm in den Weg, will ihn am Überschreiten der Furt

*»Der Herr sei Späher  
zwischen mir  
und dir, wenn wir  
voneinander nichts  
mehr wissen.«*

*Gen 31,49*

*»Gott beschenkt  
den hinkenden  
Jakob mit  
seinem Segen.«*

hindern. Eine ganze Nacht lang muss er mit ihm ringen. Jakob steht an einem entscheidenden Übergang, an einer entscheidenden Lebenswende. Da ist der Fluss zu überqueren, dahinter ein unbekanntes Land und die ungewisse Frage, ob

der Bruder wohl bereit zur Versöhnung sei. Jakob kann seine Vergangenheit nicht einfach hinter sich lassen. Er hat es zu etwas gebracht. Doch welchen Preis hat er dafür bezahlt: zerstörte Beziehungen, wohin man sieht. Nun holt ihn seine Vergangenheit endgültig ein. Ein schrecklicher Kampf steht ihm bevor, sozusagen auf Leben und Tod, ein unendlich langes Ringen bis zum Aufkommen der Morgenröte.

Erst am Ende des langen Kampfes steht dann der Segen – nicht ertrötzt, sondern von Gott in Freiheit gewährt. Und erst da wird deutlich, dass der Erzähler der Überzeugung ist, dass Jakob hier

mit Gott selber gekämpft hatte. Der Segen ist kein »billiger« Segen. Er muss seinen Namen preisgeben. »Jakob« bedeutet im Sinne unseres Erzählers »Betrüger« (vgl. Gen 27,36). Er muss sich dieser dunklen Seite seines Lebens stellen, erst dann kann er den neuen Namen empfangen: »Israel« (Gottesstreiter). Diese Namensänderung soll etwas über die innere Wandlung aussagen, die mit Jakob vor sich gegangen ist. Er ist ein anderer geworden, und nur so, als innerlich Gewandelter, kann er den Fluss überschreiten und Neues beginnen und sich mit seinem Bruder versöhnen.

Diese alte Erzählung ist wie die Himmelsleitergeschichte erst nachträglich in den Erzählkranz der Jakobs geschichten eingefügt – und wieder ganz bewusst an einer bestimmten Stelle. Sie weiß um die Abgründigkeit der Welt, um ihre Schrecken, Rätsel und Widersprüche. Vor allem weiß sie um die Abgründigkeit der Wirklichkeit Gottes, der nicht einfach der harmlose »liebe Gott« ist. Und sie weiß um die Abgründe in der Seele eines jeden Menschen.

Die Erzählung vom Kampf am Jabbok hat einen wunderbaren Schluss. »Die Sonne schien bereits auf ihn, als er durch Penuel zog, er hinkte an seiner Hüfte«. Das ist ganz sicher ehrlicher als das moderne Märchen vom strahlenden Siegertyp, der sein Leben locker meistert. Die Bibel ist sehr nüchtern. Sie weiß: Niemand kommt unangefochten und ohne Blessuren durchs Leben. Aber auch als Ange-schlagene können Menschen versuchen, ihr Schicksal zu akzeptieren. Es gibt

Dinge, die Menschen ein Leben lang belasten können, sich aus ihrer Lebensgeschichte nicht tilgen lassen. Doch ist diese Erzählung tief überzeugt: Gott beschenkt den hinkenden Jakob mit seinem Segen. Über diesem angeschlagenen Mann, der bleibend von seiner Vergangenheit gezeichnet bleibt, geht die Sonne auf.

### Die Versöhnung mit Widerhaken

In Genesis 33,1-20 folgt dann die eindrucksvolle Erzählung der Versöhnung der beiden Brüder. Und wie das erzählt ist! Schauen Sie sich mal genau an, in welcher Reihenfolge Jakob seine Kinder präsentiert. Er ist immer noch das alte verschlagene Schlitzohr, wobei Schlitzohr eigentlich viel zu freundlich gesagt ist. Er selber wirft sich siebenmal nacheinander zur Erde. Esau läuft ihm stürmisch entgegen und fällt ihm um den Hals. Die Brüder weinen, und der Leser darf es, wenn ihm danach zumute ist, auch tun.

Esau erscheint hier übrigens als der viel souveränere von beiden. »Was willst du mit dem ganzen Auftrieb dort, auf den ich gestoßen bin?« – so fragt er, fast belustigt. Auch er hat es zu etwas gebracht und ist auf die Geschenke des Bruders überhaupt nicht angewiesen. Und dann macht er seinem Bruder Jakob einen tollen Vorschlag: Brüderchen, machen wir einen Jointventure, schmeißen wir unseren ganzen Betrieb zusammen. Und siehe da: Jakob zögert. »Mein Herr weiß, dass die Kinder noch Schonung brauchen; auch habe ich für säugende Schafe und Rinder zu sorgen ... Ich aber will mich dem gemächlichen Gang der Viehherden und dem Schritt der Kinder anpassen ...« (Gen 33,13-14). Man sieht: Jakob ist immer noch der Alte geblieben, der Misstrauische, der auf seinen Vorteil Bedachte, und trotz aller unglaublichen Gotteserfahrungen und Lebenserfahrungen haben sich seine unsympathischen Züge nicht ganz aufgelöst.

Hier liegt für mich die eigentliche Sensation der ganzen Erzählung! Da ist ein Mensch, der sich sein Leben lang nicht ändert, der seine Macken nicht los wird, der irgendwo immer noch der Alte geblieben ist. Und doch geht Gott mit ihm mit. Das ist die Botschaft der Vätererzählungen in der Genesis überhaupt: Völlig normale Menschen begegnen uns, mit all ihren Fehlern und Schwächen. Familiengeschichten werden erzählt, in denen es oft unglaublich kracht. Wir erfahren von Beziehungen, die nur mittelmäßig sind, und hinter all dem die Botschaft: Mit solchen normalen Menschen will Gott zu tun haben, mit solchen Menschen geht er voller Geduld mit, solchen Menschen kündigt er seine Treue nicht auf. ■

# Das »Lied der Lieder« über die Liebe

Jenseits falscher Alternativen

*Bernhard Laux*

*Das Hohelied der Liebe war lange Zeit auch in der kirchlichen Katechese mit Tabu belegt. Heute entdecken wir immer mehr die literarische Schönheit und die Aussagekraft dieser Texte.*

Das »Lied der Lieder« – wir sind gewohnt, es mit das »Hohelied« zu übersetzen – nimmt uns durch die einzigartige Poesie seiner Sprache gefangen. Der Zauber der Liebe zwischen Mann und Frau, die Faszination der Verliebtheit, die Liebende weit über ihre gewöhnliche, alltägliche Welt hinausheben kann, wird in immer neuen Variationen beschrieben. Diese wunderschönen Lieder haben zugleich eine lange und schwierige Auslegungsgeschichte hinter sich.

## Profan oder sakral

Das Problem war: Erkannte man im Hohenlied der Liebe eine Sammlung profaner Liebeslieder, die von der Schönheit und der Kraft der Liebe singen, so stellte sich die Frage, was diese erotischen Texte in der Bibel zu suchen haben. Und so gab es über die Jahrhunderte hinweg – zwar sehr vereinzelt – bei den wenigen, die es als Sammlung von Liebesliedern verstanden, die Forderung, das Hohelied aus dem Kanon der biblischen Schriften zu entfernen.

Die Alternative bestand in einer allegorischen Auslegung. Die Liebeslieder wurden auf die Beziehung Jahwe – Israel bzw. Christus – Kirche oder Gott – Einzelseele hin ausgelegt und von der menschlichen Liebe zwischen Mann und Frau gelöst. Diese bereits rabbinisch-jüdische Auslegungsrichtung bestimmte auch das christliche Verständnis durch fast 2000 Jahre. In diesem Deutehorizont wurde das Hohelied im Mittelalter zum meistkommentierten Text der Bibel, besonders bei den mystischen Auslegern. Sinnlich-erotische Liebe verwandelt sich zu mystischer Vereinigung.

*Ich bin eine Blume auf den Wiesen des Scharon,  
eine Lilie der Täler.*

*Eine Lilie unter Disteln  
ist meine Freundin unter den Mädchen.*

*Ein Apfelbaum unter Waldbäumen  
ist mein Geliebter unter den Burschen.*

*In seinem Schatten begehre ich zu sitzen.  
Wie süß schmeckt seine Frucht meinem Gaumen!*

Hld 2, 1-3

### Falsche Alternative

Entweder profane Liebeslieder und damit ohne religiöse Relevanz oder geistlich bedeutsame Texte, aber dann abgelöst von der erotischen Liebe – ist diese Alternative wirklich notwendig?

Sie ist es nicht im Verständnis der jüdischen Weisheitsliteratur, der das Hohelied zugehört. Für ihr Denken ist und bleibt die Welt das Werk und die Schöpfung Gottes: »Alle Werke Gottes sind gut« (Sir 39,16). Dies gilt auch für die Liebe von Mann und Frau.

Die Alternative profan oder sakral ist aber auch der christlichen Eheologie und dem katholischen Verständnis des Ehesakraments nicht angemessen. Schon schöpfungstheologisch wird deutlich: »Das Höchste, was die Bibel über den Ursprung und das Ziel des Menschen sagen kann, nämlich dass er von Gott kommt und auf das Bild seines Schöpfers hin geschaffen ist, sagt sie von Mann und Frau gemeinsam aus. Mehr noch: beide bilden das Geheimnis ihres Schöpfers auch in ihrer Beziehung und durch ihre Beziehung nach, nicht jeder für sich

*Verzaubert hast du mich, meine Schwester Braut;  
ja verzaubert  
mit einem Blick deiner Augen,  
mit einer Perle deiner Halskette.*

*Wie schön ist deine Liebe, meine Schwester Braut;  
wie viel süßer ist deine Liebe als Wein,  
der Duft deiner Salben  
köstlicher als alle Balsamdüfte.*

*Von deinen Lippen, Braut, tropft Honig;  
Milch und Honig ist unter deiner Zunge.  
Der Duft deiner Kleider  
ist wie des Libanon Duft.*

Hld 4, 9-11

allein oder die Menschheit als ganze, sondern Mann und Frau, indem sie füreinander da sind« (Die deutschen Bischöfe: Ehe und Familie – in guter Gesellschaft, 1999, S. 9).

Im Blick auf die alttestamentliche Bundesgeschichte wird weiterhin sichtbar, wie Israel erkennt, dass die intensivsten Erfahrungen von Liebe und Leidenschaft, Treue und Hingabe von Mann und Frau in der Ehe zugleich ein Bild sind für die Beziehung Gottes zu seinem Volk, zu Jerusalem. Gott liebt leidenschaftlich:

*»Wie der junge Mann sich mit der Jungfrau vermählt,  
so vermählt sich mit dir dein Erbauer.  
Wie der Bräutigam sich freut über die Braut,  
so freut sich dein Gott über dich«*

(Jes 62,5).

*Mein Geliebter ist weiß und rot,  
 ist ausgezeichnet vor Tausenden. Sein Haupt ist reines Gold.  
 Seine Locken sind Rispen, rabenschwarz.  
 Seine Augen sind wie Trauben an Wasserbächen;  
 die Zähne, in Milch gebadet, sitzen fest.  
 Seine Wangen sind wie Balsambeete,  
 darin Gewürzkräuter sprießen, seine Lippen wie Lilien;  
 sie tropfen von flüssiger Myrrhe.  
 Seine Finger sind wie Stäbe aus Gold,  
 mit Steinen aus Tarschisch besetzt.  
 Sein Leib ist wie eine Platte aus Elfenbein, mit Saphiren bedeckt.  
 Seine Schenkel sind Marmorsäulen, auf Sockeln von Feingold.  
 Seine Gestalt ist wie der Libanon, erlesen wie Zedern.  
 Sein Mund ist voll Süße; alles ist Wonne an ihm.*

Hld 5, 10-16

Das Verständnis der Ehe als Sakrament bringt in besonderer Weise zum Ausdruck, dass die eheliche Liebe nicht nur ein Bild oder ein Zeichen der göttlichen Liebe ist. Die Liebe von Mann und Frau ist auch ein hervorgehobener Ort, an dem Gottes Liebe gegenwärtig und wirksam wird. Die »weltliche« Liebe, die von Erotik und Lust bis zur selbstlosen Fürsorge füreinander reicht, hat »geistliche« Bedeutung.

Dass die ganze Liebe diese Bedeutung hat, auch der »Eros« und nicht nur die »Agape«, dafür steht das Hohelied, das Lied der sinnlichen Liebe. ■

# Das Gleichnis vom Mann und den zwei Söhnen

(Lk 15)

*Mechthild Alber*

*Ein Mann und zwei Söhne –  
hinaus in die Welt will der Jüngere,  
fordert seinen Erbteil,  
der Ältere hingegen bleibt  
zu Hause, beim Vater,  
im Haus der Sicherheit will er wohnen,  
das Altvertraute nicht abbrechen.*

*»Gib mir mein Ver-mögen, Vater!«  
Nicht länger will der Jüngere Kind sein,  
Sohn, abhängig vom Vater,  
sondern frei:  
aus eigenem Vermögen leben,  
auf eigenen Füßen stehen –  
ist das nicht sein gutes Recht?*

*Schnell, das Leben lockt schon,  
verlockt den Jüngeren,  
das Alte hinter sich zu lassen,  
die Traditionen und Gesetze,  
den Vater.*

*Und gierig genießt er das Leben,  
ein Rausch der Freiheit und der Lust.  
Er schöpft aus dem Vollen,  
sein Blut ist noch jung,  
seine Taschen noch voll ...*

*Bis – ja bis das Ende kommt,  
das kommen musste, das dicke Ende –  
die Moral von der Geschichte vom verlorenen Sohn.  
Die Jugend verfliegt,  
über Nacht fallen die Blüten ab,  
und im satten Grün stehen plötzlich die anderen:  
die Rechtschaffenen, Tüchtigen, Fleißigen,  
die älteren Brüder.  
Respektable Bürger sind sie geworden,  
das Vermögen des Vaters haben sie vermehrt  
in seinem Sinne, versteht sich.  
Vorzeige Söhne.*

*Doch ewig zum Sohn-sein verdammt.  
Immer Dankbarkeit, Respekt, Wahrung des Alten,  
in der Jugend schon Greise,  
weil sie das Ererbte ängstlich festhalten müssen.  
Eigenes, Ur-eigenes, auf das sie stolz sein könnten,  
gibt es nicht.  
Kein Grund zum Feiern und fröhlich sein.*

*Der ältere Sohn und der jüngere Sohn –  
beide zum Scheitern verdammt,  
weil sie Söhne sind und  
von ihrem Vater nicht loskommen,  
so oder so.*

*Er ist ihr Ursprung –  
ihren Grund tragen sie nicht in sich,  
ihr Ver-mögen ist nur geborgt,  
geht schnell zur Neige.  
Und am Ende sind sie  
nichts als Geschöpfe,  
Marionetten des großen, gewaltigen Vaters,  
dessen Macht in den Himmel ragt.  
Was wollte ein Menschensohn gegen ihn schon ausrichten?*

*Oder ist alles ganz anders?*

*Weil der Vater seinen Söhnen entgegeneilt –  
dem jüngeren, der elend geworden, mit dem Ring und dem Festgewand;  
dem älteren, der bitter geworden, mit großherzigen Worten:  
»Dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden!  
Drum lass uns feiern und fröhlich sein.«*

*So ist der Vater im Himmel, der Vater aller Väter,  
nicht die Macht liebt er, sondern das Leben.  
Fortgehen kannst du wie ein freier Mann  
und nach Hause zurückkommen wie ein Kind.  
Oder bleiben als Sohn und Erbe,  
nicht als gehorsamer Knecht,  
denn was sein ist, ist auch dein.*

*So oder so kannst du Sohn sein,  
sagt sein Sohn, der Menschensohn.  
Weil unser Vater im Himmel,  
machtlos vor Liebe,  
von seinen Söhnen nicht loskommt.*

# Nicht nur lesen

## Bibel-Erfahrung und Bibel-Gespräch

*Ökumenische Arbeitsgruppe »Familie und Bibel«  
zum Jahr der Bibel 2003 in Österreich*

*Familien, die aus dem Glauben leben, geben der Frohbotschaft  
von der Liebe Gottes in ihrem Leben Raum.  
Sie suchen nach familiengemäßen Formen,  
das Wort Gottes in ihrem Alltag gemeinsam zu lesen.*

Viele Familien machen die Erfahrung, wie schön es sein kann, sich Zeit zu nehmen und miteinander die Bibel zu entdecken. Biblische Erzählungen begegnen den Kindern dadurch nicht nur in Gottesdiensten, sondern auch zu Hause. Zur Beschäftigung mit der Bibel ist es hilfreich, Zeitdruck und Störungen (wenn möglich) zu vermeiden und die »richtige Atmosphäre« zu schaffen. Vielleicht passt es zu Ihrer Familie, einen Platz im Haus oder in der Wohnung als »Gebets-ecke« einzurichten, wo die ganze Familie oder auch jeder Einzelne beten kann. Sie kann mit einem Kreuz, einer (Kinder-)Bibel, Kerzen, mit bunten Tüchern und zur Jahreszeit passendem Schmuck gestaltet sein.

### Erzählen von biblischen Geschichten

Biblische »Geschichten« sind Geschichten des Glaubens. Ihre Wahrheit liegt in ihrer Aussageabsicht. Das, was sie uns von Gott erzählen, ist wahr. Es wird erzählt, wie Gott sich der Menschen annimmt, wie er sie befreit aus einengenden Situationen, wie er sie liebt und dass er immer mit den Menschen ist, sogar wenn sie sich von ihm entfernen.

Beim Erzählen biblischer Geschichten ist es wichtig, dass die Kinder verstehen können, worum es geht, dass die wesentliche Glaubensbotschaft deutlich wird und sie etwas von Gott erfahren können. Viel lebendiger werden die Texte, wenn sie nicht vorgelesen, sondern wirklich erzählt werden. Die biblischen Geschichten selbst wurden ja lange, bevor sie aufgeschrieben wurden, durch Erzählen überlie-

fert. Das Erzählen ist am Anfang vielleicht schwierig, aber mit ein bisschen Übung und guter Kenntnis der Texte erlernt man diese Kunst schnell.

*»Mir bereiten nicht die unverständlichen Bibelstellen Bauchweh, sondern diejenigen, die ich verstehe.«*

*Marc Twain*

Kommen in einer Bibelerzählung Begriffe vor, die den Kindern fremd sind, bzw. mit denen sie keine Erfahrung haben, dann sollten die Eltern diese zuvor erklären und mit Erfahrung füllen. Zum Beispiel sagt das Wort »Hirte« vielen Kindern nicht mehr viel. Wenn man ihnen erklärt, dass ein Hirte so gut auf seine Schafe aufpasst, wie Eltern auf ihr Kind, dann können Kinder wahrscheinlich schon mehr mit diesem Begriff anfangen. Erst so können sie Texte mit ihrer Lebenswelt in Zusammenhang bringen und sie auch verstehen.

### Beten mit der Bibel

Vielleicht ist es möglich, eine Bibelstelle zu finden, die zu den aktuellen Freuden oder Sorgen in der Familie passt. Das kann helfen, alles, was uns bewegt, vor Gott zu bringen und den Blickwinkel zu weiten. Je nach Alter der Kinder wird der Text von den Kindern oder den Eltern vorgelesen bzw. erzählt. Nach einer kurzen Stille kann jeder Sätze, die hängen geblieben sind, laut wiederholen, daraus Bitte und Dank formulieren.

Kinder finden zu Versen aus den Psalmen leicht Zugang. Man sucht zunächst Sätze, die Kinder ansprechen könnten (z.B. Ps 22,10: Ich rufe, du antwortest nicht; Ps 139,14: »Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast«). Dann wird mit den Kindern darüber gesprochen, wer das in welcher Situation sagen könnte. Wie geht es dem- oder derjenigen, der/die das sagt? Zu wem könnte er/sie das sagen? Dadurch können sie die Psalmworte mit eigenen Erfahrungen füllen. Am Ende wird all das gemeinsam vor Gott gebracht, was an Erfahrungen, Ängsten, Bitten und Dank deutlich geworden ist – entweder als freies Gebet oder im Beten des ganzen Psalmes. Der Satz, der im Zentrum stand, kann von den Kindern als Kehrvers nach jedem Vers wiederholt werden.

Wenn eine Familie schon Erfahrung im Beten mit der Bibel hat, dann könnte sie ihren »eigenen Psalm« erstellen. Entweder nimmt man Verse aus Psalmen, die man sehr gerne hat, und fügt sie zusammen, oder die Familie schreibt mit eige-

nen Worten (vielleicht in Anlehnung an die Psalmen) »ihren« Psalm. Dieses Familiengebet kann jeden Tag oder auch zu besonderen Anlässen miteinander gebetet werden.

### Interesse für Bibeltexte wecken

Den Kindern wird eine biblische Begebenheit erzählt bis zu einem Punkt, wo es »spannend« wird, wo sich eine Person z.B. entscheiden muss, etwas zu tun oder zu lassen. Dann wird innegehalten und darüber gesprochen, wie die Erzählung weitergehen könnte. Beispielsweise Rut, die vor der Entscheidung steht, mit ihrer Schwiegermutter Noomi mitzugehen oder doch umzukehren (Rut 1,1-13); Jona – wird er nach Ninive gehen oder nicht? (Jona 1,1-3,2). Oder Jesus – lässt er die Kinder zu sich kommen (Mk 10,13 par)?

Welche Vor- und Nachteile erwarten die Person, wenn sie sich so oder anders entscheidet, warum sollte sie sich für die eine oder andere Möglichkeit entscheiden?

Es geht nicht darum, die »richtige« Lösung zu finden, sondern sich genauer mit der Erzählung auseinander zu setzen und über die Motivationen der handelnden Personen nachzudenken. Es soll also kein Ratespiel werden, sondern zu einer tieferen Beschäftigung mit dem Text führen.

### Bildnerisches Darstellen von biblischen Szenen

Zunächst wird die Bibelstelle ausgewählt und vorgelesen bzw. erzählt, z.B. ein Vers aus den Psalmen, Jesus und Zachäus (Lk 19,1-10). Alle überlegen kurze Zeit, was für sie selbst wichtig ist an dieser Stelle, welche Gefühle sie auslöst. Dann einigen sie sich auf eine Szene/einen Satz, der bildlich dargestellt wird. Dabei gibt



es die Möglichkeit, dass jeder für sich ein Bild malt, oder aber, dass auf einem großen Blatt Papier gemeinsam ein Bild gestaltet wird – besonders interessant ist es, dies schweigend zu machen. Kleinere Kinder werden gegenständliche Darstellungen bevorzugen. Aber auch abstrakte Formen können vieles ausdrücken:

Ölkreiden, Buntstifte, Fingerfarben, Plakatarben, Filzstifte, Bleistift, Kohlestift, Stoffreste, Moosgummi, Wolle – je nach Alter der Kinder – können verschiedene Stimmungen und Gefühle ausdrücken.

Ein kurzer Austausch über das gemeinsame Bild bzw. über die Bilder sollte sich anschließen. Entweder sagt jeder, was er sich beim Malen gedacht hat, was er ausdrücken möchte, oder die anderen sagen, was sie zu erkennen glauben. (Das muss aber sehr behutsam geschehen!) ■

*»Die Bibel ist für den  
Leser ein entsetzliches,  
ein gefährliches Buch,  
er ist gezwungen  
zu sehen, wie es,  
in der Tiefe, mit ihm  
steht, dem Sterblichen ...  
Du, der heutigen Tages  
die Bibel liest:  
Achtung, Todesgefahr!  
Oder Lebensgefahr?  
Beseelende Gefahr?  
Begeisternde Gefahr, seit  
jener Nacht der Zeiten?  
Heilsame Gefahr?  
Heilsgefahr?«*

*Peter Handke*

# Suchen. Und finden.

Orientierung im Dschungel von Kinder- und Jugendbibeln

*Dorothee Hölscher*

*Die Flut von Kinder- und Jugendbibeln macht die Auswahl nicht einfach.  
Welche Kriterien gibt es für Text und Bild?  
Lohnt sich wirklich jedes Angebot auf dem Buchmarkt?  
Ein Vorschlag, auf was man alles achten kann.*

»Herr, dein Wort bleibt auf ewig, es steht fest wie der Himmel« (Ps 119,89). Diese Worte des Psalmisten haben im Jahr der Bibel eine ganz besondere Bedeutung. Und sicher werden anlässlich dieses Ereignisses wieder viele neue Bibelausgaben auf dem bunten Markt der Büchermöglichkeiten zu finden sein. Das gilt ganz besonders für den Bereich der Kinder- und Jugendbibeln; unterliegen diese doch, genau so wie die Kinderliteratur insgesamt, einer zunehmenden Kommerzialisierung. Dass das Wort Gottes Bestand hat, gibt uns Sicherheit, aber kann auch die »Darreichungsform« bestehen? Mit anderen Worten: Welche Kriterien zeichnen eine gelungene und empfehlenswerte Kinder- und Jugendbibel aus?

## Die textliche Gestaltung

Eine sorgfältig theologisch, aber auch pädagogisch durchgearbeitete Kinder- und Jugendbibel lässt durch die Auswahl der Texte einen gelungenen Eindruck von der Vielfältigkeit der Bibel gewinnen. Da es sich bei Kinder- und Jugendbibeln größtenteils um Auswahlbibeln handelt, der biblische Text also auf ausgesuchte Geschichten des Alten und Neuen Testaments beschränkt wird, ist ein Vorwort mit einer Begründung, nach welchen Kriterien die Auswahl der Perikopen getroffen wurde, wünschenswert. Auch Fußnoten, Deutungshilfen, Hinweise auf Parallelstellen und Sachinformationen sind hilfreich im Umgang und Verstehen der Bibeltexte.

Das mag weniger für die Kinder als Adressaten selber gelten, als vielmehr für die Erwachsenen, die eine Kinderbibel als Grundlage für eigenes biblisches Er-

zählen nutzen wollen. Bei der sprachlichen Umsetzung sollte der biblische Textanspruch – also Eigenart, Intention und Kontext des Bibeltextes – erhalten bleiben. Auf der sicheren Seite ist man dabei mit einer textnahen Umsetzung, die mit möglichst wenig Veränderungen den Text kindgerecht gestaltet. Bei ausgesprochenen Erzählbibeln ist darauf zu achten, dass die Texte nicht, um Beachtung wecken zu wollen, die

Grenzen freien Erzählens überschreiten. Gemeint sind modisches Retuschieren, unnötiges Fabulieren, Abdriften ins Fantastische, Polarisieren und Moralisieren, die oft schon an den Überschriften erkennbar sind.

Im Zusammenhang mit der textlichen Gestaltung ist auch auf eine Berücksichtigung des Erkenntnisfortschritts in Theologie, Bibelwissenschaft und ihrer Didaktik hinzuweisen. Das betrifft zum einen das Gottesbild. Im Vordergrund sollte die bedingungslose Annahme des Menschen durch Gott stehen, die es auch uns ermöglichen kann, einander mit Fehlern und Schwächen anzunehmen, ohne dabei Gottes Größe in seinem Ganz-anders-Sein auszublenzen. Durch das Gottesbild sollten im Text auch indirekt Möglich-

keiten des Handelns in und an der Welt aufgezeigt werden. Dabei müssen negative Seiten des Lebens nicht ausgeblendet werden. Gleiches gilt für die immer wieder im Zusammenhang mit Kinderbibeln diskutierten biblischen Gewaltszenen: Nicht verdrängen, sondern durch eine bewusste Textauswahl verdeutlichen, dass Gewalt nicht das letzte Wort hat und Gott als Schöpfer die Bewahrung des Lebens will.

Vom Gottesbild nicht zu trennen ist das Christusverständnis. Gerade im Handeln Jesu, seiner Art sich Menschen zuzuwenden, erkennt man, dass er Sohn Gottes ist, dass Gott selber den Menschen nahe sein will.



Des Weiteren sollten biblische Frauengestalten adäquat berücksichtigt sowie ihre Situation und Bedeutung hervorgehoben werden. Aufmerksamkeit verdienen Texte, in denen es um das Miteinander von Mann und Frau geht. In besonderer Weise ist an die Frauen in der Anhängerschaft Jesu und seine neue Weise des Umgangs mit ihnen zu denken, in der die Gleichwertigkeit von Mann und Frau erkennbar wird. Sie hat auch Auswirkungen auf die Bedeutung von Frauen in den ersten Christengemeinden.

### Die bildliche Gestaltung

Den ersten Eindruck, den man von einer Kinder- bzw. Jugendbibel erhält, wird bewusst oder unbewusst durch die Illustrationen geprägt. Sie sind in ihrer Wirkung oft stärker als der Text, wecken Gefühle und bleiben im Gedächtnis. Eine Bibelillustration ist dann gelungen, wenn sie nicht einfach nur »Illustration«, also Abbildung des Erzähltextes ist, sondern einen eigenen Beitrag zum vertiefenden Verständnis des Textes bietet, die Auseinandersetzung mit ihm fördert, eigene Bilder entstehen lässt und so zum Nachdenken und zum Austausch einlädt. Dabei dürfen Bilder und Zeichnungen durchaus »unkonventionelle« Motive schaffen, eine Verbindung zwischen Aussagegehalt des Textes und seiner Bedeutung für heute herstellen, vieldeutig sein und somit zur Identifikation anregen. Auch kleinere Bilder oder Vignetten können den Text beleben und erklären. Besonders die Darstellung biblischer Realien bietet sich durch diese Art der Illustration an. Kritik ist geboten, wenn Bilder biblische Szenen über den Text hinaus dramatisieren, sehr vordergründig und schablonenhaft wirken oder gar verniedlichen und beschönigen. Angesichts der Verschiedenheit und Buntheit der zahlreichen Kinder- und Jugendbibel Ausgaben mag das Leitwort zum Jahr der Bibel weiter helfen: Suchen. Und Finden. ■

# Suchen leicht gemacht:

Ausgewählte Kinder- und Jugendbibeln

*Herbert Stangl*

*Für die Suche nach geeigneten Kinderbibeln versteht sich die hier erfolgte Aufstellung von Kinderbibeln als Entscheidungshilfe, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt und nach dem Ermessen des Autors erfolgt.*

Kinderbibeln »bieten in Auswahl mehr oder weniger frei nacherzählte biblische Texte, die in eine kindgemäße Sprache gefasst und mit Bildern versehen sind« (Reinmar Tschirch). Das klingt einfach, enthält jedoch einen hohen Anspruch. Theologische, sprachliche, künstlerische Aspekte sind nicht voneinander zu trennen. Kein Wunder, dass nicht alles, was der riesige Kinderbibel-Markt bietet – Experten sprechen von über 100 lieferbaren Ausgaben und jedes Jahr kommen neue dazu –, kritischen Erwartungen standhält und selbst »gelungene« Werke nicht in allen Punkten gleichmäßig überzeugen. Von den empfehlenswerteren Titeln stellen wir hier sieben vor, geeignet für Kinder im Altersspektrum zwischen 3 und 12 Jahren.

Mit den seit 1967 bis in die 80-er Jahre unter dem Reihentitel »Was uns die Bibel erzählt« erschienenen 27 Bibelbilderbüchern gelang dem holländischen Maler Kees de Kort eine wegweisende Neuerung im Bereich der Vermittlung biblischer Geschichten an jüngere Kinder. Die Zusammenfassung der ursprünglich einzeln erschienenen Geschichten zu Gesamt- und Auswahlausgaben (**Das große Bibel-Bilderbuch** – Gesamtausgabe in einem Band; **Bibelbilderbuch** – Gesamtausgabe in fünf Bänden in Schuber, auch einzeln erhältlich; **Meine Bilderbibel** – Auswahl von elf Geschichten; alle: Dt. Bibelgesellschaft, Stuttgart) stellt eine eigenständige Kinderbibel für Kinder im Vor- und frühen Grundschulalter dar. Sie enthält für die sich entwickelnde Gottesbeziehung der Kinder wesentliche Erzählungen als ruhige Bildfolgen mit sehr einfach strukturiertem Text. Die Wirkung geht vornehmlich von den in expressiven Farben gestalteten, klar aufgebauten Bildern aus. Eine »Elternseite« zu jeder Geschichte gibt Hinweise zum Ver-

ständnis, zum ergänzenden Erzählen und Vertiefen des Inhalts und nennt die biblischen Originalstellen.

Auch die »**Elementarbibel**« (ausgewählt von Anneliese Pokrandt, illustriert von Reinhard Herrmann, Kaufmann-Verlag, Lahr) hat eine lange Geschichte. Nach acht von 1973 bis 1993 erschienenen schmalen Teilbänden erschien 1998 eine Gesamtausgabe. Auffallend ist die ungewöhnliche Anordnung der umfangreich ausgewählten Texte: nicht nach dem üblichen biblischen Kanon, sondern in entstehungsgeschichtlicher Reihenfolge. Das bedeutet, dass z.B. die Kindheitsgeschichten Jesu am Ende der Evangelientexte oder die beiden Schöpfungsberichte nach ihrer jeweiligen historischen Entstehungssituation an unterschiedlichen Stellen des alttestamentlichen Teiles stehen. Für dem Leser/Nutzer ist das erklärungsbedürftig (Hinweise, ein Schlüssel zum Auffinden biblischer Texte sowie ein kleines Lexikon biblischer Namen und Begriffe im Anhang), ermöglicht aber auch wichtige Einsichten in Entstehung und Aussageabsicht der biblischen Texte. Anneliese Pokrandts Textbearbeitung gehört zum Besten, was auf dem Gebiet vereinfachender Fassung biblischer Texte für Kinder geleistet worden ist: Eng am Original, durch keinerlei Zusätze angereichert, jedoch begrifflich und syntaktisch vereinfacht, formuliert sie klangschöne Kurzzeilen. Kursiv gedruckte Ein- und Überleitungen und farblich hervorgehobene Zwischenüberschriften geben Hinweise zum Verständnis und Impulse zum Nachdenken. Genaue Quellenangaben finden sich jeweils zu Beginn der Texte. Besondere Aufmerksamkeit verdienen auch die Illustrationen. Reinhard Herrmann verwendet nur zwei Farben: rot und schwarz. Durch feinste Schattierungen, Mischungen und Farbverläufe entstehen jedoch ungemein nuancenreiche Bilder, die zum ruhigen, meditativen Hinschauen veranlassen. In der begleiteten Lektüre mit Kindern ab 6 Jahren, bei Verwendung im Kindergottesdienst oder Religionsunterricht der Grundschule können die ungewöhnlichen Qualitäten dieser Kinderbibel am ehesten genutzt werden.

Als dominierendes Element der »**großen Ravensburger Kinderbibel**« (erzählt von Thomas Erne, Bilder von Ulises Wensell, Ravensburger Buchverlag, Ravensburg) fallen die Bilder ins Auge. Lebhaftige, oft figurenreiche Szenen breiten sich häufig über zwei Seiten aus und integrieren den Text. Obwohl eher einer naiven Stilform angenähert, wirken die in übermächtige Landschaften oder Architekturen gesetzten Gestalten ausdrucksstark. Neben Dramatisch-Bewegtem stehen Bilder von großer Ruhe und eindringlicher Symbolkraft. Eine nuancierte Farbge-

bung in vorwiegend erdigen, sanften Tönen verleiht ihnen starke Stimmungsqualitäten. Farb- und Lichtwirkungen deuten auch den Einbruch des Numinosen an. Wensell zeichnet ein differenziertes Jesusbild: Er ist Mensch unter Menschen, anderen zugewandt, in sich gekehrt oder auch zornig; seine göttliche Art



erscheint zuweilen in einer Art »Lichtmantel«. Unausgewogen ist die Textauswahl dieser Kinderbibel: Statt einiger Texte, die üblicherweise als für Kinder (zu) schwierig gelten, hätte man lieber so grundlegende, selbsterklärende Geschichten wie die Gleichnisse vom Verlorenen Sohn oder vom Barmherzigen Samariter gelesen. Im Übrigen beweist Thomas Erne, dass Konzentration und Kürze nicht Beschränkung auf ein lebloses, trockenes Erzählgerippe bedeuten muss. Seine Texte sind vielfach kleine

Kunststücke klarer, plastischer Erzählkunst, in denen immer wieder die Haltungen des Vertrauens, des Staunens, der Gläubigkeit spürbar werden (ab 6 Jahren).

Die »Kinderbibel« (Text von Werner Laubi, illustriert von Annegert Fuchshuber, Kaufmann-Verlag, Lahr) hat auf dem Gebiet der Kinderbibel-Illustration Maßstäbe gesetzt. Annegert Fuchshuber schuf in ihrer farbkraftigen Malweise ein vielgestaltiges »Bildwerk«, das verschiedenen Ansprüchen gerecht wird: Bilder, die erzählen, die informieren, den Text meditieren oder ihn in die Gegenwart des Lesers hinein aktualisieren. Beherrschend sind die vielen halb- oder ganzseitigen Bilder, die Erzählhöhepunkte thematisieren und sie häufig zu einer eindringlichen Aussage verdichten, die über alles bloß Text-Illustrierende hinausgeht. Die reiche Bilderwelt dieser Kinderbibel ist ein vielseitiges Angebot, sie führt zu manchen neuen Sichtweisen und fördert das Gespräch. Werner Laubi als Autor des (quantitativ überwiegenden) Textes hat es neben solchen Bildern nicht gerade leicht. Seine beachtlichste Leistung ist es zweifellos, nahe am Original zu bleiben und es zugleich in einen erzählerisch leichten, flüssigen Stil zu fassen. Dass zuweilen der elementare Klang des Originaltextes zugunsten sprachlicher Glätte und Leichtverständlichkeit zurück tritt, mag unvermeidlich sein. Wichtig

waren dem »Verfasser« auch die Rolle von Frauen im Heilsgeschehen und – für eine Kinderbibel eher ungewöhnlich – zumindest einige Stücke aus der Weisheitsliteratur. In einem Nachwort (eher an die Erwachsenen) erläutert Laubi einiges zur Konzeption dieser Kinderbibel und reflektiert anschaulich über die »Wahrheit« der biblischen Erzählungen – eine Hilfe für das Gespräch mit Kindern (ab 6 Jahren).

Die »**Neukirchener Kinder-Bibel**« (Text von Irmgard Weth, Bilder von Kees de Kort, Neukirchener Verlagshaus, Neukirchen-Vluyn) präsentiert eine reiche Auswahl alt- und neutestamentlicher Texte (ab 6 Jahren), die zu größeren thematischen Komplexen verbunden sind (etwa: »Gott macht den Anfang«, »Jesus, der Retter ist da!«). Ein umfangreicher Anhang erläutert zentrale Themen der Texte, ihre theologischen Aussagen und inneren Zusammenhänge und bietet damit dem Begleiter des kindlichen Lesers oder Hörers eine Hilfe, die Kontinuität und Verlässlichkeit des Wirkens Gottes in der Vielfalt und Vielgestaltigkeit der biblischen Geschichte und Geschichten aufzuspüren. Irmgard Weth gestaltet kurze, begrifflich vereinfachte, klar strukturierte Sätze mit erklärenden, veranschaulichenden, zuweilen auch dramatisierenden Ergänzungen angereichert. Eingefügt sind Bilder von Kees de Kort, deren Wirkung in hohem Maße von den Farben, aber auch von der Gestik und Mimik und den großen, offenen Augen der Personen ausgeht.

*»Gar mancher lacht  
der Kinderbibel  
und schrieb doch  
ohne sie kein Wort.  
So lacht gar mancher  
auch der Bibel  
Und zehrt von ihr  
doch fort und fort.«*

*Gotthold Ephraim Lessing*

In dem programmatischen Titel »**Mit Gott unterwegs**« (... die Bibel für Kinder und Erwachsene neu erzählt, ab acht Jahren. Text von Regine Schindler, Bilder von Štěpán Zavřel, Verlag bohem press, Zürich) klingt der theologische Grundgedanke dieser repräsentativ ausgestatteten Kinderbibel an, der letztlich auch das Erzählkonzept bestimmt: Regine Schindler stellt heraus, wie Menschen dem Ruf Gottes folgen und dadurch verändert werden, wie sie sich von Gott führen lassen und zu neuen Lebenszielen aufbrechen. Dazu erlaubt sie sich einen großen nachschöpferischen Spielraum, führt fiktive Figuren als Identifikationsangebote für

die jungen Leser ein, schafft Rahmenerzählungen, die das Erzählte mit dem Erleben und den Fragen der Menschen verknüpfen und manche Aktualisierung anstoßen. Frauengestalten gewinnen sowohl in den fiktiven wie in den »originalen« Texten besondere Bedeutung. Ein solches Verfahren (»Erzählbibel«) hat Vor- wie Nachteile. Auf jeden Fall füllt es den Text mit Erlebniswerten und einer gewissen Dramatik, die jedoch das genaue Gegenteil des in Kinderbibeln mitunter beliebten Pathos ist, denn die erzählerischen Ausfaltungen stehen stets im Dienst der biblischen Intention. Štěpán Zavřel schuf für fast jede Seite technisch aufwendige Bilder von märchenhaft-orientalisch anmutendem Farben- und Formenreichtum, mit etwas stilisierten, jedoch durchaus realistischen Figuren, Landschaften und Architekturen, stark in ihrer farblichen und gestischen Wirkung.

Im Unterschied zum vorgenannten Titel schafft der »Verfasser« der »Bibel« (... für Kinder ausgewählt und erläutert von Josef Quadflieg. Bilder von Rita Frind. Mit einer Sachkunde zur Welt der Bibel, Patmos-Verlag, Düsseldorf) keine Nacherzählung, sondern er wählt aus – Texte, die er für den Zugang junger Menschen zur biblischen Botschaft für besonders wichtig hält. Das bedeutet ein hohes Maß an Texttreue (meist orientiert an der »Einheitsübersetzung«). Dennoch gestaltet Quadflieg den Text, indem er sprachlich vereinfacht, erklärende Umschreibungen unvertrauter Sachverhalte integriert, durch raffende Übergänge Erzählzusammenhänge verdeutlicht. Schon dadurch gewinnt der Text an Lebendigkeit. Zudem stellt er den Erzählungen kursiv gesetzte Einführungen voran, die den historischen Hintergrund oder Eigentümlichkeiten des Textes hervorheben und so Verständnishilfen bieten. Hier sind auch Hinweise auf die biblischen Originaltexte zu finden, leider nicht vollständig. Die etwa 30-seitige »Sachkunde zur Welt der Bibel« im Anhang wendet sich an den jungen Leser und informiert in gut lesbarem Sachbuchstil über die Entstehung und Bedeutung der biblischen Bücher und vor allem über die biblischen Länder und Völker, ihre Geschichte und Kultur. Dieser Sachanhang leistet viel für ein adäquates Verständnis der Entwicklung des biblischen Gottesglaubens und des kulturellen Hintergrundes beider Testamente. Die zahlreichen Illustrationen von Rita Frind vermitteln oft ungewohnte Eindrücke und Sichtweisen. Statt durch vordergründige Realistik beeindrucken sie durch ihre meditative Ruhe und eine Intensität der Farbe, durch die etwas Ungreifbares, Transzendentes durchzustrahlen scheint. Ihre eher herbe Stimmung fordert die Aufmerksamkeit heraus. Eines der empfehlenswertesten Werke dieser Art (ab 8 Jahren). ■

# Brücke zwischen Gott und Mensch

Wie Augustinus die Bibel entdeckte

Horst Patenge

*Das Lese-Erlebnis des Hl. Augustinus gilt als Schlüssel zum Lesen und Verstehen von Texten. Eine Begegnung im Garten wurde für den Kirchenlehrer zum Anlass, sich mit Text und Inhalt der Bibel intensiv auseinander zu setzen.*

Noch ist es bei uns im christlich geprägten Europa selbstverständlich, dass die Bibel in Regalen und Bücherschränken, Schulranzen und Hotelzimmern zu finden ist. Der sorgfältig übersetzte und gedruckte Text steht griffbereit, und es ist nur ein kleiner Schritt zu den Worten, auf die sich der christliche Glaube gründet. In unserer heillosen Welt ist die Heilige Schrift allgegenwärtig. Jeder, der lesen kann, müsste doch einen Zugang finden und den Trost und die Verheißung der »frohen Botschaft« (Euangelion griechisch = frohe Botschaft) für sich selbst und seine Umgebung nutzbar machen.

Zweifellos gibt es Menschen, die in den biblischen Texten Kraft und Erkenntnis für ihr Leben finden. Andere lesen sie und ziehen keinen Gewinn daraus. Und wieder andere haben es aufgegeben oder nie einen Zugang gefunden. Für sie ist die Bibel lediglich ein Buch mehr im gesammelten Wissen der Menschheit und in ihren Buchregalen ein zusätzliches Objekt zum Abstauben.

Also muss es verschiedene Arten des Lesens geben und nicht alle sind geeignet, einen Zugang zu den existentiellen Dimensionen eines Textes zu verschaffen. Bereits lange vor der Begründung der Leseforschung haben sich Menschen der Frage gestellt, warum die gelesene (und auch die gehörte) Botschaft in so verschiedener Weise ihre Wirkung entfaltet. Einer von ihnen, der Heilige Augustinus, blickt Jahre nach seiner Taufe auf das entscheidende Jahr in seinem Leben zurück und insbesondere auf ein Erlebnis im Garten eines Freundes. Wohlbekannte Worte aus dem Römerbrief haben dort plötzlich überraschende Wirkung entfaltet und wie ein Blitzschlag sein Leben verändert: »Nimm! Lies!« hört er Kinderstimmen rufen und weil ihm kein Kinderspiel bekannt ist, in dem diese Worte

gerufen werden, hört er darin die Aufforderung Gottes. Er geht zu dem Band mit Paulusbriefen zurück, den er gerade gelesen hat, schlägt ihn ohne Absicht auf und findet die Sätze:

*»Lasst uns ehrenhaft leben wie am Tag, ohne maßloses Essen und Trinken, ohne Unzucht und Ausschweifung, ohne Streit und Eifersucht. Legt (als neues Gewand) den Herrn Jesus Christus an, und sorgt nicht so für euren Leib, dass die Begierden erwachen.«*  
(Röm 13,13f.)

In dieser kurzen Zusammenfassung hat die Szene den Charakter eines Wunders, aber diesen Eindruck möchte Augustinus nicht hervorrufen. Im achten Buch seiner autobiografischen Bekenntnisse (den »Confessiones«) bildet das »Garten-erlebnis« nur den Höhepunkt und Abschluss seiner langjährigen Sinn- und Gottessuche. Aber wie zur Besteigung eines Berggipfels die Anstrengung und Gefährdung des langen Aufstiegs gehört, damit das Erreichen des Gipfels genossen werden kann, ist jener Satz aus dem Römerbrief kein Augenblicksfund, sondern der richtige Text für ein Herz, das in langem Ringen um den Sinn des Lebens für eine Erkenntnis reif geworden ist.

Augustinus war ein Mensch auf der Suche. Wonach, wusste er selbst nicht zu sagen. »Cor inquietum« – unruhiges Herz, nennt er das Phänomen, rastlos unter den philosophischen Strömungen und Lebenskonzepten seiner Zeit zu forschen und doch keine wirkliche seelische Heimat zu finden. Er beobachtet genau, was und wie andere Menschen leben, hängt an ihren Lippen und liest deren Schriften. Sein Wissen wächst, er wird ein geachteter und erfolgreicher Lehrer. Durch das, was er liest, hat er längst auch das Christentum kennen gelernt, er hat seine Lehre erforscht und sie kritisch mit anderen Denkmodellen verglichen. Schließlich ist er überzeugt, dass Gott das Ziel seiner Sehnsucht ist. Doch diese klare Erkenntnis ist noch kein Glaube. Das Wissen um den biblischen Text hat seinem unruhigen Herzen noch nicht gegeben, was es sucht. Denn alles Wissen, so zeigt es sich, ist vielleicht Voraussetzung seiner Wendung zu Gott, nicht aber die Wendung selbst. All seine Belesenheit bereitete den Boden und beseitigte die Widersprüche, die sein geschulter Verstand in der christlichen Lehre noch gesehen hatte, war jedoch nicht ausreichend.

Deshalb noch einmal zurück zu jenen Stunden, die dem »Gartenerlebnis« vorausgehen: Augustinus hat diese Szenen sehr sorgfältig geschildert und mehrmals deutet er an, dass er nicht mehr wörtlich wiederholen kann, was geschehen ist. Doch die Wahrheit, die er hier so lebendig darstellt, dass sich seine Leser mit hinein genommen fühlen, geht über die Wahrheit historischer Details hinaus.

Augustinus war nicht allein, Freunde erzählen ihm von entscheidenden Wendepunkten in der Gottessuche anderer. Zuletzt im Nacherleben dieser Erzählungen erreicht seine Not ihren Höhepunkt. Sein Freund Alypius bleibt schweigend bei ihm und lässt ihn schließlich allein in den Garten gehen. Immer deutlicher wird Augustinus, was nun notwendig ist, nämlich der Sehnsucht seines Herzens zu folgen, das in verborgener Einsicht längst den Weg kennt. Die Kinderstimmen, die er zu hören glaubt, lassen ihn auf die Bibelstelle stoßen und die oft gehörten Worte entfalten vor dem Hintergrund seiner Bereitschaft endlich ihre Wirkung. Was in dieser entscheidenden Stunde geschieht, ist die Verwirklichung dessen, was er mit dem Verstand erkannt hat: Der Glaube geht über das Wissen hinaus, er ist die Aufnahme einer personalen Beziehung zu Gott, er ist Hingabe, so unbedingt, wie sich Liebende einander hingeben.



Die Dramatik dieser Erzählung vermag auch nach 1600 Jahren noch mitzureißen. Sie ist Literatur und keine Erklärung und zieht als solche den Leser und die Leserin in das Geschehen mit hinein. Sie lässt nachfühlen, nicht nur wissen, was geschieht. Wer die Sätze liest, ist selbst »Angesicht ins Angesicht mit sich gestellt«, wie Augustinus sich ausdrückt und wird durch sie befragt nach seiner eigenen Gottverwiesenheit und seinen Konsequenzen daraus. Aber man muss sich vor dem Missverständnis hüten, dass Augustinus uns hier sozusagen die Überzeugungsmacht einer bestimmten Stelle des Neuen Testaments verrät, die vermag, was alle anderen nicht vermögen, nämlich auch das widerständigste

Herz zu bewegen. Nicht die richtige Bibelstelle ist sein Thema, sondern die Entdeckung biblischer Worte als Brücke zwischen Mensch und Gott, als Beziehung stiftende Zusage und Einladung.

Das Lesemodell, das Augustinus hier vorstellt, geht weit über das informierende Lesen hinaus. Es ist ein Lesen in Beziehung, zu sich selbst, um im »unruhigen Herzen« die verborgene Sehnsucht nach Gott zu erkennen, und zum Mitmenschen, der die Erfahrung der Gottverwiesenheit auf seine jeweils persönliche Weise teilt und Zeugnis geben kann. Und schließlich ist die Heilige Schrift das Medium, mit dem Gott zur Beziehung zu sich einlädt und in Beziehung tritt. Diese drei Dimensionen der Beziehung gehören zusammen und bedingen sich gegenseitig, so wie es das dreifache Liebesgebot (Mt 22,37 ff.) ausdrückt.

Offenheit sich selbst und anderen gegenüber, Selbstwahrnehmung in der eigenen Gottverwiesenheit angesichts aller Betäubungen scheinreligiöser Verführungen und schließlich der eigene Glaube als Hingabe – diese Elemente der augustinischen Lesetheologie sind keine einfache Kost für heutige Menschen.

Das Beispiel des Hl. Augustinus zeigt, dass es nicht menschliche Leistung allein ist, die dem Ziel entgegenführt. »Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe« (Joh 14,26), verheißt uns der Auferstandene. ■

*»Welch ein Buch!  
Groß und weit wie  
die Welt, wurzelnd  
in den Abgründen der  
Schöpfung und  
hinaufragend in  
die blauen Geheimnisse  
des Himmels.  
Sonnenaufgang und  
Sonnenuntergang,  
Verheißung und  
Erfüllung, Geburt und  
Tod, das ganze Drama  
der Menschheit, alles  
ist in diesem Buch.  
Es ist das Buch  
der Bücher, Biblia.«*

*Heinrich Heine*

# Biblische Gestalten in der Literatur

Eine Auswahl

*Magda Motté*

*Moderne Literatur greift in vielfältiger Weise biblische Erzählungen auf. Diese Interpretationen von biblischen Geschichten und Gestalten können einen Zugang zur Bibel und zu grundlegenden Fragen des Lebens erschließen.*

CHEDID, ANDRÉE: Die Frau des Ijob. Erzählung.

Aus dem Französischen von Sigrid Köppen. Limburg 1995.

*Erzählung aus der Perspektive der Frau*

FEUCHTWANGER, LION: Jefta und seine Tochter. Roman. Berlin 1996.

FEUCHTWANGER, LION: Die Jüdin von Toledo. Roman. Neuausgabe. Berlin 2000.

*Spannende Romane um biblische Gestalten*

FREDRIKSSON, MARIANNE: Eva. Roman.

Aus dem Schwedischen von Walburga Wohlleben. Frankfurt/M. 2001.

FREDRIKSSON, MARIANNE: Maria Magdalena. Roman.

Aus dem Schwedischen von Senta Kapoun. Frankfurt/M. 1999.

*Biblische Geschichten aus weiblicher Perspektive in eher trivial unterhaltsamer Diktion*

FUSSENEGGER, GERTRUD: Sie waren Zeitgenossen. Roman. Stuttgart 1983.

*Aus Distanz erzählte Episode aus dem Leben Jesu und Johannes' des Täufers*

HEYM, STEFAN: Der König David Bericht. München 1977.

*Eine exemplarische Darstellung ideologischer Geschichtsschreibung*

- GERMAIN, SILVIE: Sara in der Nacht. Roman.  
Aus dem Französischen von Christel Gersch. Berlin 2001.  
*Eine eigenwillige Nachgestaltung der Tobias-Geschichte*
- JACKMAN, STUART B.: Die Affäre Davidson. Roman. Moers 1985.  
*Die Oster-Ereignisse aus der Perspektive moderner Berichterstattung*
- KASCHNITZ, MARIE LUISE: Adam und Eva. Erzählung.  
In: Eines Mittags, Mitte Juni. Erzählungen. Düsseldorf 1983, 60–69.  
*Ein hohes Lied auf eheliche Verbundenheit und die Stärke der Frau*
- KOCH, WERNER: Diesseits von Golgotha. Roman. Frankfurt 1986.  
*Lebendige Darstellung der Situation der Apostel*
- KRUSE, INGEBORG: Unter dem Schleier ein Lachen:  
Die schönsten Frauengeschichten der Bibel. Stuttgart 1999.  
*Schlichte Erzählungen, aber in Hochachtung vor dem Schicksal  
der genannten Frauen*
- LE FORT, GERTRUD VON: Die Tochter Jephthas. Eine Legende.  
Frankfurt a.M. 1964.  
*Eine Versöhnungsgeschichte zwischen Juden und Christen  
zur Zeit der spanischen Judenverfolgung unter Ferdinand  
von Aragonien und Isabella der Katholischen;  
im Stil traditionell, in der Aussage aktuell*
- LINDGREN, TORGNÝ: Batheseba. München / Wien 1987.  
*Stil, Sprache und Deutung auf hohem Niveau*
- MANN, THOMAS: Joseph und seine Brüder. Roman. 4 Bände. Frankfurt 1967.  
*Eine der besten biblischen Adaptionen und Deutungen*
- MERKEL, INGE: Sie kam zu König Salomo. Roman. Salzburg 2001.  
*Humorvoll liebevolle Darstellung der biblischen Figuren unter  
Berücksichtigung ihrer Menschlichkeit*

- RINSER, LUISE: Mirjam. Roman. Frankfurt 1983.  
*Tendenzhafte, kitschige Darstellung des Lebens Jesu aus weiblicher Perspektive*
- ROTH, JOSEPH: Hiob. Roman eines einfachen Mannes. Köln 1999.  
*In die Zeit zu Beginn des 20. Jahrhunderts übersetzte Familiengeschichte*
- ROTH, PATRICK: Riverside. Christusnovelle. Frankfurt 1993.  
*Eigenwillige Glaubens- und Jesus-Geschichte*
- SARAMAGO, JOSÉ: Das Evangelium nach Jesus Christus. Roman. Hamburg 1993.  
*Eine sehr realistisch erzählte Biografie von Maria und Josef und des Lebens Jesu*
- WEIL, GRETE: Der Brautpreis. Roman. Zürich/Frauenfeld 1988.  
*Gelungene Deutung der Davidsgeschichte aus der Perspektive der Prinzessin Michal, der Tochter Sauls und der ersten Frau Davids, in Parallele zur Geschichte der verfolgten Jüdin Grete*
- ZITELMANN, ARNULF: Abram und Sarai. Roman. Weinheim/Basel 1993.  
*Jugendbuch*
- ZWEIG, STEFAN: Rahel rechnet mit Gott. Eine Legende. Frankfurt a.M. 1959.  
*Die Erzmutter Rahel tritt für ihr Volk ein und »zwingt« Gott zur Barmherzigkeit.*

# Grundkurs Bibel für Familien

Eine Annäherung ans Buch der Bücher

*Franz-Josef Ortkemper*

*Die Bibel lebendig werden lassen – dies ist Anliegen vielerorts angebotener Werkwochen und Besinnungswochenenden in der kirchlichen Familienbildung und -seelsorge. Der hier vorgestellte Grundkurs verschafft einen eigenen lebendigen Bezug zum »Buch der Bücher«.*

Seit 15 Jahren läuft der vom Katholischen Bibelwerk und der Diözese Rottenburg–Stuttgart gemeinsam entwickelte Grundkurs Bibel. Er umfasst acht Wochenenden zum Neuen und nach einem Jahr acht weitere Wochenenden zum Alten Testament. Grundlage sind die Ergebnisse der historisch-kritischen Exegese, die in diesem Kurs vermittelt werden. Er gibt darüber hinaus einen guten Überblick über die wichtigsten Bücher und Textsorten beider Testamente. Der Kurs ist methodisch vielfältig und versucht, durch erfahrungsbezogene Methoden auch persönliche Zugänge zur Bibel zu eröffnen. Inzwischen haben viele Diözesen den Kurs übernommen. Das brachte uns schließlich auf die Idee: Wir müssen den Grundkurs Bibel verstärkt auch für Familien mit ihren Kinder und Jugendlichen öffnen.

## Einladung an Familien

Der Kurs fand im Kloster Schöntal statt, das für Familien ideale Voraussetzungen bietet. Unsere Überraschung war groß: Nicht nur ältere Menschen, sondern auch viele Eltern mit ihren Kindern meldeten sich an. Das war nicht zuletzt deswegen möglich, weil wir aus Bistumsmitteln den Familien, gerade den kinderreichen, attraktive Preise anbieten konnten.

Ein solcher Kurs ist recht aufwändig, weil man parallel zum Kursteam für die Erwachsenen auch ein Team für die Kinder und Jugendlichen braucht. Bei den Vorüberlegungen kam vor allem von Eltern die Warnung, für die Kinder und

Jugendlichen nicht ein komplettes Bibelprogramm anzubieten. Sie haben normalerweise in der Schule Religionsunterricht und der sollte sich nicht auch noch am Wochenende fortsetzen. Wir wollten diesem Anliegen gerne Rechnung tragen, ohne für die Kinder »nur« ein Betreuungsprogramm anzubieten. Sie haben in ihren Gruppen zumindest ein Element für den abschließenden Gottesdienst vorbereitet.

Weiterhin gab es bei jedem Kurs am Freitagabend zunächst eine gemeinsame Einheit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Das konnte eine Frühlingswanderung zu einer nahegelegenen Kapelle sein, wo wir ein gemeinsames Abendlob gesungen haben. Es konnte ein Abend mit Liedern, Spielen und Geschichten sein, die ins Thema einführten. Erst danach begann noch eine sehr kurze thematische Einführung der erwachsenen Teilnehmer.

### Integration von Kindern und Jugendlichen

Am Samstagmorgen gab es zunächst ein gemeinsames Morgenlob. Dann wurde den ganzen Tag getrennt in Gruppen gearbeitet. Der Samstagabend war grundsätzlich für alle gemeinsam. Zumeist war er dem Thema des Wochenendes gewidmet. Die gemeinsame Feier eines Laubhüttenfestes mit viel Phantasie und Kreativität hat allen besonders gefallen. Aber auch ein Spiel »Tatort Korinth« stieß auf positive Resonanz, bei dem am Samstagabend – im ganzen Haus verteilt – bestimmte Stationen aus Korinth dargestellt wurden, die man gegenseitig besuchte. Die Jugendlichen hatten im Keller die Hafenkneipe der Hafenarbeiter eingerichtet, wo sie sich mächtig über die Rücksichtslosigkeit der Reichen bei der Eucharistiefeier ausgelassen haben. Eine Szene spielte im Tempel, wo Götzenopferfleisch angeboten wurde und sich auch einige aufgeklärte Christen einfanden, was von anderen dann heftig kritisiert wurde. In der Synagoge wurde über die neue Abspaltung diskutiert, die sich vor kurzem vollzogen hatte

*»Von meiner Kindheit an hat mich die Bibel mit Visionen über die Bestimmung der Welt erfüllt ... In Zeiten des Zweifels haben ihre Größe und ihre hohe dichterische Weisheit mich getröstet. Sie ist für mich wie eine zweite Natur.«*

*Marc Chagall*

(wobei man sich vor antijüdischen Klischees zu hüten hat!). Eine weitere Szene spielte im Haus eines reichen Gemeindemitglieds, wo die Hausherrin Hof hielt und einige vornehme Leute zum Abenddinner eingeladen hatte. Ein Fremdenführer führte die Leute durch die einzelnen Stationen. Das hat einerseits Spaß gemacht, ließ andererseits aber die Probleme dieser Gemeinde sehr anschaulich hervortreten. Auch am Wochenende zum Exodus gab es ein solches Stationenspiel: einen gemeinsamen Exodusweg. Stationen waren unter anderem: Unterdrückungssituationen heutiger Zeit; das Passahmahl; das Weitergehen – durch das Schilfmeer, durch Widerstand; die Fleischtöpfe Ägyptens; das Manna; die Zehn Gebote; das Land, in dem Milch und Honig fließen.

### Der Gottesdienst als kreative Chance

Am Sonntagmorgen wurde wieder in den Gruppen gearbeitet. Im Abschlussgottesdienst fanden sich dann wieder alle zusammen. Hier wurde auch versucht, die Ergebnisse der einzelnen Gruppen zusammen zu führen: kleine Szenen aus den Erwachsenengruppen, ein Tanz, Bilder aus den Kindergruppen, Kollagen, selbstgemachte Texte ... Da für den Gottesdienst ausreichend Zeit eingeplant wurde, konnte er sich in aller Ruhe entfalten. Wir haben dafür viel Phantasie investiert. Bei einem Wochenende zum Thema »Ostern« fand der Gottesdienst zum Beispiel auf einer kleinen Anhöhe statt, von wo man das Tal überblicken konnte. Am Wochenende über Fronleichnam hatten die Kinder für den Gottesdienst im Freien einen kleinen Blumentepich gelegt. Die Nachbarn hatten, als sie das bemerkten, aus ihrem Bauerngarten noch jede Menge Blumen spendiert.

Dieser Kurs gehört für mich zu den schönsten Erinnerungen. Vor allem die älteren Teilnehmer, die ja auch auf einiges verzichten und ein verkürztes Programm hinnehmen mussten, waren keineswegs enttäuscht. Im Gegenteil, in der abschließenden Kursauswertung empfanden sie die Teilnahme und Mitwirkung der Kinder als geradezu wohltuend. Und die Gottesdienste bekamen dadurch eine sehr persönliche Note. ■

# Bibel anders

Vom undichten Dach der Laubhütte

Andreas Hüser

*Die Bibel ist ein Buch für Kinder. Ihnen die Bibel qualifiziert, kreativ und zeitgemäß nahe zu bringen, ist seit Jahrzehnten das Anliegen der »Religiösen Kinderwochen«. Die Reportage vermittelt, wie das heute gehen kann. Die Religiösen Kinderwochen (RKW) entstanden am Beginn der DDR. Die Kirche wollte damals die Erziehung der Kinder nicht allein dem Staat überlassen. Mit den RKW setzte sie einen Kontrastpunkt zu den Ferienspielen der Schulen. Die Kinder kamen eine Woche lang zusammen und erlebten die Kirche als einen Ort, an dem beides möglich ist: Gebet und Spaß. Die RKW war in der gesamten DDR verbindlich für die Gemeinden und so ein wichtiger Zusammenhalt der Christen untereinander. Inzwischen greift die Idee auch in Westdeutschland. Hatten sich während der ersten Nachwende-Jahre schon einige Pfarreien interessiert gezeigt, so verwenden jetzt die Bistümer das RKW-Programm-Paket.*

*Erarbeitet wird das Material im Auftrag der Bischöfe – Region Ost von einer Arbeitsgruppe. Jedes Jahr ist ein anderes Bistum damit beauftragt. In diesem Jahr lag die Verantwortung bei der Abteilung Kinderpastoral im Bistum Magdeburg.*

*Das RKW-Material kann beim St. Benno Verlag, Stammerstraße 11, 04159 Leipzig, Tel. 03 41/46 77 70, beim Bonifatiuswerk oder im Buchhandel bestellt werden.*

Eine Hütte. Warum eine Hütte? Das fragen sich auch am ersten Tag zwei Kinder: Paula und Chris. Die beiden treffen eines Tages auf Jeshua und Maik. Jeshua ist gerade dabei, aus Zweigen eine Hütte zu basteln. »Wird das ein neuer Abenteuer-spielplatz?« »Ein Fußballtor?« »Das ist aber hier kein Bauplatz für Obdachlose!« Der Jude Jeshua erklärt, wofür die Hütte gut ist. Einmal im Jahr zieht er für eine Woche in eine solche Hütte. Ohne Fernseher, ohne Computerspiele, ohne Spülmaschine und Telefon. Und ohne festes Dach, denn durch die Zweige der Hütte kann man den Himmel sehen. Das ist wichtig. »Das Dach muss offen sein«, erläutert Jeshua den Kindern, »denn dadurch sagt es uns: Alles kommt von Gott. Wenn ich so offen bleibe wie das Dach und die Sterne sehe und die Wolken, dann

behalte ich sozusagen Gott im Blick. Gottes Segen kann mich erreichen, und ich lebe in seinem Segen.« Damit hat Jeshua in der gespielten Eingangsszene das Thema der »Religiösen Kinderwoche (RKW)« 2002 beschrieben. Es geht um

Gottes Segen anhand alttestamentlich/jüdischer Motive: Das Laubhüttenfest als Erinnerung an den Weg des Volkes Israel aus Ägypten, der Segen Abrahams, der Sabbat und der Sonntag, die Heilige Schrift, das Gebet. Das Ganze steht unter dem Motto: »Was den Himmel offen hält – schau nach in Jeshuas Hütte!«



### **Erster Tag: Die Laubhütte**

Wohl dem, der ein Wäldchen in der Nähe der RKW-Unterkunft hat! Denn am ersten Tag geht es ans Hütten-

Bauen. Die »Sukka«, die Labhütte, braucht mindestens drei Wände und ein Dach, das nicht ganz dicht ist. Sie darf nicht zu klein sein, denn schließlich will man in der Sukka sieben Tage lang wohnen können. Vielleicht können einige Kinder bei gutem Wetter in der Hütte schlafen und vor dem Einschlafen die Sterne sehen?

### **Zweiter Tag: Die Tora**

Das hebräische Wort Tora heißt Weisung und Gesetz. Es bezeichnet im Judentum auch die ersten fünf Bücher der Heiligen Schrift, die dem Mose zugeschrieben werden (Genesis bis Deuteronomium). Diese Bücher erzählen die biblische Geschichte von der Schöpfung bis zur Ankunft des Volkes Israel an der Grenze des Gelobten Landes. Vier dieser Bücher enthalten das umfangreiche Gesetz, das Gott am Sinai dem Mose übergeben hat. An die Vorschriften des Gesetzes halten sich die streng gläubigen Juden bis heute. In der jüdischen Synagoge sind die fünf Bücher der Tora in einer kostbaren Rolle aufbewahrt, die in einem Schrein ruht. Die Kinder in der RKW werden eine solche Rolle basteln: im Kleinformat natürlich und nur mit ausgewählten Textstellen aus der Bibel. Vielleicht sogar in hebräischer Schrift. Sie zu lernen, ist gar nicht so schwer! Bei all dem Aufwand

soll deutlich werden, dass das Wort Gottes kostbar ist. Und süß. Süß? Kann man denn die Heilige Schrift essen? Man kann. Jedenfalls hat der Prophet Ezechiel (Ez 3,1-3) davon gekostet.

### Dritter Tag: Das Handy

Handy-Gepiepse beim Mittagessen oder in der Bastelrunde oder gar beim Morgengebet – das ist unerwünscht und wohl bei jeder RKW verboten. Aber wie kann man ohne Handy leben, abgeschnitten von der Außenwelt? Der dritte Tag der RKW zeigt, dass es noch eine andere Gesprächsverbindung gibt. Den Draht zu Gott, das Gebet. Damit es klappt, muss man nicht nur auf Sende-, sondern auch auf Empfangsbereitschaft gestellt haben. Hören, was Gott zu sagen hat, das ist notwendig, damit das Gespräch »funktioniert«. Die Juden legen als Zeichen ihrer Empfangsbereitschaft beim Beten und im Gottesdienst ein besonderes Gebetstuch, den Tallit, um die Schultern. Einen solchen Tallit mit vier Streifen werden die Kinder basteln. Und anschließend werden Gebete wie die Lieder der Psalmen oder das Gebet Jesu näher betrachtet.

*»Ohne Fernseher,  
ohne  
Computerspiele,  
ohne Spülmaschine  
und Telefon«*

### Vierter Tag: Die Wanderung

Überall dort, wo in der Bibel etwas Entscheidendes passiert, sind Leute unterwegs: Abraham bricht auf »in das Land, das ich dir zeigen werde.« Israel zieht nach der Befreiung aus Ägypten 40 Jahre lang durch die Wüste. Jesus wandert durch Galiläa und nach Jerusalem. Die Wallfahrt ist eine Möglichkeit, Aufbruch und Wanderung am eigenen Leibe zu erleben.

Am vierten RKW-Tag brechen die Kinder zu einer kleinen Wallfahrt auf. Dazu braucht man Vorbereitungen. Rucksäcke werden gepackt, Pilgerstäbe geschnitzt, auch eine Kerze wird mit auf dem Weg sein – und viele Segensworte. Die Wallfahrt führt als Wanderung an mehreren Stationen vorbei und endet mit einem Gottesdienst.

### Fünfter Tag: Das Fest

Wo soll das große Fest der Woche stattfinden? Natürlich in der Laubhütte. Denn die Hütte gehört ja selbst zu einem Fest, dem jüdischen Laubhüttenfest. Dabei erinnern sich die Juden an den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten und den Zug durch die Wüste. Das »Erinnern« ist ein wichtiger Bestandteil des Festes. Alle, die mitfeiern, sollen sich unter dem undichten Dach an das erinnern, was den Himmel offen hält: an den Segen Gottes, an Gottes Wort, an den stets empfangsbereiten Gott, an den Aufbruch zu neuen Wegen. Was zu einem Fest gehört, wird dabei sein: Musik, Singen, Tanz, Theater, Witze und natürlich ein großes Festmahl.

### Sechster Tag: Der Sabbat

»Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk vollbracht hatte. Und Gott segnete den siebten und erklärte ihn für heilig.« (Gen 2, 2f.) Für die Juden ist der »Schabbat« nicht nur ein Ruhe- und Feiertag, sondern ein Tag, der selbst gefeiert wird. Am Freitagabend zieht die »Königin Schabbat« in die Häuser ein und wird festlich in Empfang genommen. Die Mutter zündet die Sabbat-Kerzen an, die schneeweißen Sabbat-Brote dampfen im Herd, ein Glas wird mit Rotwein gefüllt, bis es überläuft. Der Vater segnet die Kinder mit dem Sabbat-Segen. In der Synagoge singt der Kantor: »Komm, mein Freund, der Braut entgegen, den Sabbat lasst uns empfangen!« Jede Arbeit ruht an diesem Tag. Auch eine jüdische Mutter hat an diesem Tag »frei«: Gekocht wird am Vortag. Die ersten Christen haben den Sabbat und zusätzlich den Sonntag, den Tag der Auferstehung Jesu, gefeiert. Heute hat der Sonntag in christlichen Ländern Züge des Ruhetags Sabbat bekommen. Aber ist unser Sonntag eigentlich Ruhe- und Feiertag? Ohne Hausaufgaben, Stress, Termine? Vielleicht können wir vom jüdischen Sabbat noch einiges lernen? ■

*Aus: »Neue Kirchenzeitung«, Hamburg, vom 23.6.2002*

# Ein Text ist mehr als sein Text

Zum Umgang mit Texten in Gruppen

Conrad Siegers

*Jeder Leser schafft einen Text neu, indem er ihn aus seiner Lebensgeschichte heraus auslegt. Erst recht spannend wird dieser kreative Akt, wenn eine Gruppe gemeinsam sich einem Text zuwendet. Verschiedene Methoden können dabei helfen.*

Unser Alltag ist voller Texte – angefangen von den morgendlichen Schlagzeilen der Tageszeitung über Beipackzettel von Arzneimitteln, E-Mails, Fachartikel bis hin zur abendlichen Lektüre von Briefen, Büchern und Zeitschriften.

## Von Autoren und Lesern

Jeder Text hat mindestens zwei Bezugspersonen: den Autor und den Leser. Ein Autor versucht, Leser zu erreichen und ein Leser, den Text des Autors zu verstehen. Und damit beginnt das Problem. Denn jeder Satz und jeder Begriff setzt beim Leser eine Kette von Assoziationen frei, und je mehr Menschen einen Text lesen, um so zahlreicher werden die Assoziationen, die derselbe Text auslöst. Denn jeder Mensch liest ihn mit seiner ganz individuellen Brille, die ihm seine Lebensgeschichte verpasst hat. Und das macht seinen Reiz aus. In der Regel glaubt jede/r, einen Text richtig zu verstehen. Er kann ja schließlich lesen. Doch sobald er mit anderen darüber spricht, wird er merken, dass der Text anderen nicht ganz dasselbe bedeutet wie ihm – und schon befindet er sich möglicherweise im schönsten Streitgespräch, was der Text uns in Wirklichkeit sagen will. Hilft da nur noch die Nachfrage beim Autor? Doch der hat sich ja im Text schon geäußert. Außerdem kann er nicht vorhersehen, welche Gefühle sein Text beim andern auslöst und an welche Lebenserfahrungen er anknüpft. Jenseits der Streitfrage, wer Recht hat, lässt sich mit (literarischen) Texten auch ganz anders umgehen. Jede/r kann nämlich neugierig und gespannt sein darauf, was andere

im Text alles zu entdecken vermögen. Nur so lässt sich zusammentragen und entdecken, wie viel Sinnvolles – oder Unsinniges – in ihm steckt. Wer aus Texten möglichst viel herausholen will, braucht eine Gruppe.

### Von Gruppen und kreativen Methoden

Wer in der katechetischen und Bildungsarbeit mit Texten arbeitet, weiß jedoch, dass viele – nach ihrer Meinung gefragt – einen Text gut oder nicht gut finden, sich jedoch scheuen, aus dem hohlem Bauch heraus mehr dazu zu sagen. Texte erschließen sich erst, wenn man sich intensiver mit ihnen beschäftigt – und dazu kreative Methoden einsetzt:

- ▮ Wenn Märchen beispielsweise nachgespielt werden, kann jede/r in eine fremde Rolle schlüpfen und dabei viel über sich selbst und andere erfahren.
- ▮ Umgeschrieben – z.B. zu »Umweltmärchen« – bekommen sie einen neuen, vielleicht gesellschaftskritischen Touch und sensibilisieren für aktuelle Problemlagen.
- ▮ Ein Gedicht von Paul Celan, das zunächst ratlos lässt, wie z.B. »Der Stein aus dem Meer«, bekommt große Tiefenwirkung, wenn Teilnehmer aus ihren Assoziationsketten zu den Begriffen »Stein« und »Meer« einen eigenen Vierzeiler geschrieben haben, bevor sie mit dem Text konfrontiert werden.
- ▮ Wer mindestens zehn Minuten lang – der Methode des automatischen Schreibens folgend – ohne den Stift abzusetzen, alles aufschreibt, was ihm in den Sinn kommt, kann der internen Zensur seiner Gedanken ein Schnippchen schlagen.
- ▮ Wenn Bilder gemalt werden, die bei der Lektüre eines Textes im Kopf entstehen, wird dabei überdeutlich, dass in jedem Kopf zum gleichen Text ein anderes Bild entsteht.

Der kreative – selbstherrliche – Umgang mit Texten, mag dem einen oder anderen als unseriös erscheinen. Das Gegenteil ist jedoch der Fall. Kreativer Umgang mit Texten erweitert den Verständnishorizont und bringt oftmals überraschende Aha-Effekte, die existentiell bedeutsam werden können. Denn kreatives Tun setzt Disparates, Isoliertes und Fragmentarisches (wieder) ganz neu zusammen. Natürlich darf und muss auch etwas zu den Texten gewusst werden, wie z.B. Details aus der Lebensbiographie des Autors, gesellschaftliche Hintergründe, historische Quellen, auf die angespielt wird usw. Doch wenn der Wissens-

level zu hoch angesetzt wird, bekommen viele Angst und wagen sich erst gar nicht mehr an einen literarischen Text heran. Das Umgehen mit literarischen Texten kann gelernt werden. Der Borromäusverein hat hierzu ein Konzept entwickelt (proliko = Projekt Literarische Kompetenz), das in vielen Bistümern derzeit angeboten wird.

### Von Bibel und eigenem Leben

Gute literarische Texte bringen Gruppen immer wieder dazu, sich mit (ihren eigenen) existentiellen Fragen auseinander zu setzen. Und das nicht nur bei Texten von Schriftstellern, die dem christlichen Glauben nahe stehen.

Biblische Texte eignen sich natürlich besonders gut, über seine Lebensgestaltung nachzudenken. In einer Seminarreihe mit biblischen Texten fanden Teilnehmer/innen beispielsweise zu Fragen von Ehe und Partnerschaft, Familie und Beziehung, Gemeinschaft und Glauben neue Perspektiven für ihr ganz persönliches Leben.

- ▮ Indem sie Judith berieten, die plant, dem Holofernes den Kopf abzuschlagen, um das eigene Volk zu retten, setzten sie sich mit ihrer eigenen Risikobereitschaft, aber auch der moralischen Frage, ob der Zweck die Mittel heiligt, auseinander.
- ▮ Im Nachspielen der Szene von der Salbung Jesu durch die Sünderin (Lk 7,36-50) wurde allen Anwesenden im Gespräch danach bewusst, wie sehr die Spieler (wir) bemüht sind, uns vor den Pharisäern zu rechtfertigen, statt sich (uns) der Sünderin stärker zuzuwenden. Und die Frage stellte sich, ob wir uns im normalen Alltag nicht ähnlich verhalten.
- ▮ Und auch die alten Zehn Gebote bekommen einen neuen Glanz, wenn man ihnen zehn Neue entgegensetzt, die man heute so hört.

*»Ich sollte erst das Leben, die Geschichte und die Literatur kennen lernen, um diesen dreien dann im aufregendsten aller Bücher, nämlich der Bibel, aufs wesentliche reduziert, so zu begegnen, wie sich's gehörte, gebrannt und erfahren.«*

*Wolfdietrich Schnurre*

### Von Texten und Gelegenheiten

Doch wie kommen Texte in Gruppen? Die Bereitschaft zusammen zu kommen, »nur« um sich mit Texten zu beschäftigen – und dann auch noch kreativ und spielerisch, ist wahrscheinlich nicht sehr ausgeprägt. Daher ist es besser, sie – sparsam – bei Gelegenheiten einzusetzen, die sich aus anderen Gründen bieten: zu Beginn einer Pfarrgemeinderats- oder Sachausschusssitzung, bei Veranstaltungen mit thematischen Schwerpunkten, Elternabenden, Besinnungstagen u.a. »natürlichen« Ansatzpunkten. Wohl dosiert und mit der nötigen Neugier auf die Sichtweise der anderen, kann man sicherlich Appetit auf mehr wecken. ■

# Veranstaltungen, Literatur, Adressen

## Veranstaltungen

- | **Eröffnung zum Jahr der Bibel 2003:** Mittwoch, 1. Januar 2003, in Dresden.  
Info und Kontakt: [www.djdb2003.de](http://www.djdb2003.de)
- | **Ökumenischer Kirchentag** vom 28. Mai bis zum 1. Juni 2003: Bibelarbeit auf dem Kirchentag, Geistliches Zentrum und Bibelzentrum. Info und Kontakt: [www.oekt.de](http://www.oekt.de)
- | **6. Trierer Kinderbibeltagung** vom 5. bis 7. November 2003 in der Katholischen Akademie Trier zum Thema »Jesus Christus – der Fremde aus Nazareth«. Eingeladen sind Pädagogen, Theologen, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/Innen in der Pastoral und an Kinderbibeln Interessierte. Info und Kontakt: [gesellschaft@dbk.de](mailto:gesellschaft@dbk.de)

## Literatur

Vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz  
herausgegebene Schriften (Auswahl):

- | Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 33: Familiaris Consortio über die Aufgaben der christlichen Familie in der Welt von heute (1981)
- | Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 52: Charta der Familienrechte (1983)
- | Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 112: Brief Papst Johannes Paul II. an die Familien (1994)
- | Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 115: Päpstliche Bibelkommission, Die Interpretation der Bibel in der Kirche 1993 (1994)

- | Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 127:  
Menschliche Sexualität: Wahrheit und Bedeutung /  
Die Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe
- | Die deutschen Bischöfe Nr. 67:  
Auf dem Weg zum Sakrament der Ehe (2000)
- | Die deutschen Bischöfe Nr. 68: Zeit zur Aussaat (2000)
- | Die deutschen Bischöfe Nr. 69:  
Der Mensch: sein eigener Schöpfer? (2001)
- | Arbeitshilfen Nr. 93: Gottes Wort begleitet uns (Familiensonntag 1992)
- | Arbeitshilfen Nr. 104: Leben im Alter.  
Themenheft zur Woche für das Leben 1993
- | Arbeitshilfen Nr. 122: Für Kinder leben – Mit Kindern leben?  
(Familiensonntag 1995)
- | Arbeitshilfen Nr. 127: Kultur des Sonntags in der Familie  
(Familiensonntag 1996)
- | Arbeitshilfen Nr. 149: »Alles hat seine Zeit«.  
Die Gestaltung der Zeit im Familienleben (Familiensonntag 2000)
- | Arbeitshilfen Nr. 151: Älterwerden und Altsein (2000)
- | Arbeitshilfen Nr. 155: »Als Mann und Frau schuf er sie«. Das Verhältnis  
der Geschlechter in Ehe und Familie (Familiensonntag 2001)
- | Arbeitshilfen Nr. 157: Katholischer Kinder- und Jugendbuchpreis –  
Preisgekrönte und empfohlene Bücher 1979 bis 2001 (2001)
- | Arbeitshilfen Nr. 161: »Familie in den Medien – Medien in der Familie«  
(Familiensonntag 2002)

Bezugsadresse:

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz,

Gemeinsame Dienste, Bonner Talweg 177, 53129 Bonn, Tel. 02 28 / 103-0.

### **Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e.V. (AKF)**

- Familien feiern Kirchenjahr, Ein Projekt für Mütter, Väter und Kinder, Bonn 2002
- »Mit Kindern leben, glauben, hoffen«, 13 Kursmappen für die religiöse Elternbildung
- »neue spräche«. Für Familien und Gruppen. Zeitschrift

Bezugsadresse:

Mainzer Str. 47, 53179 Bonn, Tel. 02 28/37 18 77

### **Katholisches Bibelwerk Stuttgart**

Anregungen und Materialien zum Jahr der Bibel 2003 erhalten Sie unter folgender Adresse:

Geschäftsstelle 2003. Das Jahr der Bibel, Balingen Str. 31, 70567 Stuttgart;

Tel. 07 11/78 28 48-0; Fax 07 11/78 28 48-20;

[www.2003dasjahrderbibel.de](http://www.2003dasjahrderbibel.de) und [info@2003djdb.de](mailto:info@2003djdb.de)

Im Einzelfall sind auch die jeweiligen Diözesanleiter des Katholischen Bibelwerkes gerne behilflich.

### **Familierreferate der Diözesen**

Die Familienreferate erteilen gerne Auskunft zu geplanten Veranstaltungen und geben Hinweise auf geeignete Arbeitshilfen und Literatur.

## Organisationen

**Arbeitsgemeinschaft** für katholische Familienbildung e.V. (AKF)

Mainzer Str. 47, 53179 Bonn, Tel. 02 28 / 37 18 77

**Arbeitsstelle** Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz

Prinz-Georg-Str. 44, 40477 Düsseldorf, Tel. 02 11 / 46 95 75-0

**Arbeitsstelle** für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz

Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf, Tel. 02 11 / 48 47 66-0

**Arbeitsstelle** Männerseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz

Bonifatiushaus, Neuenberger Str. 3-5, 36041 Fulda, Tel. 06 61 / 73 46 3

**Bereich** Pastoral im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz

Bonner Talweg 177, 53129 Bonn, Tel. 02 28 / 103-324/-309

**Bereich** Kirche und Gesellschaft im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz

Bonner Talweg 177, 53129 Bonn, Tel. 02 28 / 103-237

**Bundesarbeitsgemeinschaft** Kath. Familienbildungsstätten

Prinz-Georg-Str. 44, 40477 Düsseldorf, Tel. 02 11 / 44 99 2-45/-49

**Elternbriefe** – du und wir e.V.

Bonner Talweg 177, 53129 Bonn, Tel. 02 28 / 103-231

**Familienbund** der Katholiken

Neue Kantstr. 2, 14057 Berlin, Tel. 030/ 32 67 56-0

**Familienpädagogisches** Institut der KAB

Annaberg 40, 45721 Haltern, Tel. 0 23 64 / 105-0

**Kolpingwerk** Deutschland - Referat Familie / Freizeit

Kolpingplatz 5-11, 50667 Köln, Tel. 02 21 / 20 70-1145

## **AutorInnenverzeichnis**

**Mechthild Alber**, in der Bibelarbeit und Familienbildung tätig, Stuttgart

**Dorothee Hölscher**, Religionslehrerin und Mitglied in der Jury des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises der Deutschen Bischofskonferenz, Berlin

**Andreas Hüser**, Journalist bei »Neue Kirchenzeitung«, Hamburg

**Alfred Kraus**, Familienseelsorger der Diözese Würzburg und Spiritual im Priesterseminar

**Prof. Dr. Bernhard Laux**, Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Regensburg

**Prof. Dr. Magda Motté**, Literaturwissenschaftlerin, Aachen

**Pfr. Dr. Franz Josef Ortkemper**, Direktor des Katholischen Bibelwerkes e.V., Stuttgart

**Horst Patenge**, Leiter der Fachstelle für kirchliche Büchereiarbeit im Bischöflichen Ordinariat Mainz, Mitglied in der Jury des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises der Deutschen Bischofskonferenz

**Conrad Siegers**, Referat Familienarbeit im Bischöflichen Generalvikariat Aachen

**Herbert Stangl**, Dipl.-Theologe, Bonn

